223. Donnerstag den 23. September 1858. 223.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 23. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. russischen General-Major Kerbedz zu Petersburg den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Kaiserl. russischen General-Major Smolikowski zu Warschau den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Mitgliede der General-Münz-Direktion, ersten Münzmeister Noelle zu Berlin, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kreisgerichtsrath Kolligs zu Halberstadt, dem Salzfaktor von Belten zu Schwusen, im Kreise Glogau, dem Bankier Gerson Bleichroeder zu Berlin, und den Bürgermeistern Holsboer zu Winterswyk in der Provinz Geldern, und Verbeek zu Haaksbergen, in der Provinz Overyssel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Zimmermann Plekenpol und dem Maurer Ribbink zu Winterswyk das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Militär-Intendanten des 6. Armeekorps, Freiherrn von Funck, zum Wirklichen Geheimen Kriegsrath zu ernennen; und dem Pächter des dem Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin gehörigen Schulamts Dambeck mit Neuhoff, Oberamtmann Zimmermann zu Dambeck, den Charakter als Amtsrath zu verleihen.

Am Gymnasium in Danzig ist der Oberlehrer Dr. Brandstätter zum Professor ernannt, und der Dr. Bresler, bisher Kollaborator am Gymnasium in Stettin, als wissenschaftlicher Hülfslehrer; so wie am Domgymnasium zu Magdeburg der wissenschaftliche Hülfslehrer Dr. Vogel als ordentlicher Lehrer, und der Schulamtskandidat Wolfrom als wissenschaftlicher Hülfslehrer; ferner am Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg der Schulamtskandidat Gloël als ordentlicher Lehrer; der Schulamtskandidat Gustav Arendt als ordentlicher Lehrer am Französischen Gymnasium zu Berlin; so wie der Schulamtskandidat Viktor Meyer als ordentlicher Lehrer am Gymnasium in Wesel angestellt; der ordentliche Lehrer Klanke an der höheren Bürgerschule zu Landsberg a. W. in gleicher Eigenschaft an die Realschule in Duisburg berufen; die Berufung des Adjunkten an der Ritterakademie in Brandenburg, Dr. Schnelle, zum ordentlichen Lehrer am Gymnasium in Hamm; die des Schulamtskandidaten Dr. Bitz zum Adjunkten an der Ritterakademie in Brandenburg; die des Lehrers Engwitz zum ordentlichen Lehrer an der Realschule in Elberfeld; und die des Schulamtskandidaten Moritz Faber zum Kollegen am Gymnasium in Lauban genehmigt worden.

Der Rechnungsrath Kruschky ist zum Rendanten der Staatsschulden-Tilgungskasse ernannt worden.

Se. K. H. der Prinz von Preußen haben am 20. d. Vormittag um 11 Uhr in Höchstihrem hiesigen Palais dem K. schwedischen Kammerherrn und General-Lieutenant von Mansbach eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben seines Souveräns entgegenzunehmen geruhet, wodurch er von dem Posten eines K. schwedischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am hiesigen Allerhöchsten Hofe abberufen wird.

Der K. Hof legt morgen, am 23. d. M., die Trauer auf 14 Tage für Ihre Kaiserl. H. die Frau Erzherzogin Margaretha von Oestreich, Gemahlin Sr. Kaiserl. H. des Erzherzogs Karl Ludwig Joseph Maria von Oestreich, Statthalters in Tirol und Vorarlberg, geborene Prinzessin von Sachsen, an.

Berlin, den 22. September 1858.

Das Ober-Cerimonienmeister-Amt.

Se. Kaiserl. H. der Erzherzog Leopold von Oestreich ist vorgestern nach Wien abgereist.

Angekommen: Se. Exz. der General-Feldmarschall und Gouverneur von Berlin, Freiherr von Wrangel, von Liegnitz.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 118. K. Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 26,066. 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 42,111. 2 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 25,974 und 58,109. 2 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 37,737 u. 55,113; und 13 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 7937. 13,369. 14,780. 17,656. 19,386. 23,366. 28,193. 47,762. 68,721. 68,992. 69,141. 78,777 und 82,907.

Berlin, den 22. September 1858.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 22. Sept. [Die Regierungsfrage; Villafranca; östreichische Finanzverhältnisse.] Es steht jetzt fest, daß die vorgestrige Sitzung des Ministerrathes die Regierungsfrage nicht in ein entscheidendes Stadium befördert hat und daß die definitive Beschlußnahme erst nach der Rückkehr des Prinzen von Preußen aus Warschau erfolgen wird. Inzwischen dauert die Polemik von Seiten der demokratisirenden Blätter in sehr lebhafter Weise fort, und es ist daher nur zu billigen, wenn die Preßorgane der Regierung, indem sie das Recht der freien Meinungsäußerung anerkennen, an die dem Throne schuldige Ehrfurcht erinnern. Die „National-Zeitung" scheint nicht übel Lust zu haben, die Frage wegen der Staatsleitung durch Abstimmung in öffentlicher Volksversammlung entscheiden zu lassen, wenn der Thronerbe, das Staatsministerium und der Landtag den demokratischen Wünschen nicht Genüge thun. Das Organ einer periodisch zahmen Demokratie giebt sich den Anschein, als hätte es den Auftrag, die Massen zur Vertheidigung der verfassungsmäßigen Rechte des Thronerben aufzurufen. Wahrlich, das Recht und die Ehre des erlauchten Prinzen, dessen Hochherzigkeit und Selbstverleugnung das Vaterland zu schätzen weiß, wären schlecht gewahrt, wenn ihnen kein anderer Schutz bliebe, als die prekäre Bundesgenossenschaft einer Partei, deren Helfershelfer mit frecher Hand den Palast Sr. Königlichen Hoheit als „National-Eigenthum" bezeichneten. — Die auswärtigen Blätter beschäftigen sich sehr eifrig mit den von der russischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Odessa erworbenen Ansprüchen auf den sardinischen Hafen Villafrance. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Eifer einiger englischen Journale viel unnützes Geschrei über diese Angelegenheit macht, theils um der in Mode gekommenen Russenfresserei Befriedigung zu geben, theils um die Torhregierung einer nachlässigen und kurzsichtigen Politik anzuklagen. Sicherlich werden, trotz der den russischen Schiffen in Villafranca eingeräumten Vergünstigungen, Frankreich, England und Oestreich einen mächtigern Einfluß auf die Staaten des Mittelmeers üben, als Rußland. Aber andrerseits ist nicht zu verkennen, daß in dem ganzen Arrangement sich ein Einverständniß zwischen Rußland und Sardinien offenbart, welches den Staatsmännern Englands und Oestreichs einigen Stoff zum Nachdenken geben könnte. — Die Maaßnahmen Oestreichs zur Regelung der Valutaverhältnisse haben die Mitunterzeichner des deutsch-östreichischen Münzvertrages eben so wenig befriedigt, als die Finanzwelt. Bis jetzt scheint jedoch noch keine offizielle Beschwerde geführt worden zu sein. Allerdings tritt die Verpflichtung Oestreichs zur Errichtung von Einlösungskassen für sein Papiergeld erst am 1. Januar 1859 in Kraft. Aber das Einschreiten der Kontrahenten wäre gewiß schon jetzt gerechtfertigt, da kein Zweifel mehr bleibt, daß Oestreich seine Verbindlichkeiten zu umgehen beabsichtigt.

— [Die Regierungsfrage.] Die „Preußische Correspondenz" bringt heute folgenden Artikel: „Das Herannahen des Zeitpunktes, mit welchem die Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen ertheilte Vollmacht zur Stellvertretung Sr. Maj. des Königs zu Ende geht, hat das öffentliche Interesse mit erneuerter Lebhaftigkeit auf die Eventualitäten der weitern Regelung der Regierungsverhältnisse gerichtet. Auch in der Presse ist diese Angelegenheit zum Gegenstande von Mittheilungen und Erörterungen gemacht worden, welche zum Theil rücksichtslos in ein Gebiet hinübergreifen, das der dankbare und treue Sinn des Volkes gewiß von unzarter Berührung frei und heilig gehalten wissen will. Wir sind weit entfernt, der Presse das Recht der Meinungs-Aeußerung über einen die theuersten Interessen des Vaterlandes so nahe berührenden Gegenstand bestreiten zu wollen, aber im Hinblick auf einzelne Auslassungen und von hier aus datirte Korrespondenzen ist das Verlangen gerechtfertigt, daß solche Besprechungen die Pflichten der Ehrfurcht gegen den Thron und das tiefe Pietätsgefühl der Nation nicht aus den Augen verlieren mögen. Uebrigens können wir versichern, daß die Gestaltung der Regierungsverhältnisse nach dem 23. Oktober d. J. den Gegenstand sorgfältigster Erwägung in den höchsten Kreisen bildet, und daß das Streben aller derjenigen Personen, welche den Beruf haben, zur Regelung dieser hochwichtigen Angelegenheit mitzuwirken, darauf gerichtet ist, ein Ergebniß zu erzielen, welches den übereinstimmenden Interessen des Königshauses und des Vaterlandes entspricht."

— [Wahlbewegung.] Wie der „BHZ." aus Bromberg mitgetheilt wird, beginnt bereits unter den ländlichen Grundbesitzern des dortigen Departements eine sehr lebhafte Wahlbewegung. Die Agitation ist wesentlich nach zwei Seiten hin gerichtet. Einmal sucht man dafür thätig zu sein, daß die Wahlbezirke nur aus Kreisen gebildet werden, die innerhalb des Regierungsbezirks gelegen sind, und sodann bemüht man sich, zu verhindern, daß Landräthe in zu großer Anzahl zu Deputirten gewählt werden. In letzterer Beziehung ist namentlich durch ein Zirkular des bisherigen Abgeordneten v. Leipziger der landschaftliche Verein ins Interesse gezogen worden. Das Zirkular wendet sich ausdrücklich an diejenigen Personen, „welche sich dafür interessiren, daß durch die bevorstehenden Wahlen nicht wieder die Herren Landräthe in so großer Zahl aus ihrer heimathlichen Wirksamkeit gerissen werden". Auf den 10. Oktober ist eine Versammlung des landschaftlichen Vereins zur Berathung dieser Angelegenheit ausgeschrieben. (Wir wollen doch abwarten, was sich hiervon bewahrheitet. D. Red.)

— [Unterseeischer Telegraph.] Es wird uns, schreibt die „B. B. Z.", eine telegraphische Depesche aus dem Haag zur Benutzung mitgetheilt, nach welcher gestern von dort aus die Legung eines neuen dicken unterseeischen Taues für die telegraphische Verbindung von dort nach England begonnen hat. Es ist dieses neue Kabel nothwendig geworden, da die beiden alten bereits versenkten schadhaft und deshalb unzuverlässig in der Wiedergabe der Depeschen geworden sind. Das neue Tau enthält sieben Drähte, und es hat sich die holländische Regierung, welche bekanntlich zum deutsch-östreichischen Telegraphenverbande gehört, bereit erklärt, drei von diesen sieben Telegraphendrähten ausschließlich für die Beförderung von Vereinsdepeschen zu reserviren. Bekanntlich bestehen zwischen dem Festlande und England bis jetzt drei unterseeische Telegraphenverbindungen, die über Calais, Ostende und über den Haag; unter den eben erwähnten Verhältnissen dürfte die letzterwähnte für ganz Deutschland in der Folge wohl entschieden die erste Stelle behaupten.

— [Ein Bankeruttprozeß.] Die am 20. begonnene Verhandlung gegen den hiesigen Bankier Noah Silberstein wurde gestern zu Ende geführt. Nach der Anklage sollte Silberstein des versuchten betrügerischen Bankerutts sich durch Beiseiteschaffung von 3000 Thalern zur Bewerkstelligung seiner Flucht, nach vorhandener ihm wohlbekannter Insolvenz, schuldig gemacht haben. Der mangelhaften Führung seiner Geschäftsbücher halber und wegen übertriebenen Aufwandes lautete die Anklage auf einfachen Bankerutt, endlich auch auf Betrug wegen fünf verschiedener Unterschlagungen, deren Höhe bei einer derselben, von der der Fabrikant S. Loeff betroffen worden, sich auf über 20,000 Thlr. belief. Nach längerem Verhöre und ausführlichen Plaidoyers der Staatsanwaltschaft wie der Vertheidigung wurden den Geschwornen acht Fragen vorgelegt, von denen die vier ersten, wegen betrüglichen und einfachen Bankerutts, wie wegen Unterschlagung in vier Fällen, unter Annahme mildernder Umstände, von den Geschwornen bejaht wurden. Der Unterschlagung der Loeff'schen Gelder wurde Silberstein nicht schuldig befunden. Der Antrag des Staatsanwalts lautet auf zwei Jahre Gefängniß unter Belassung der bürgerlichen Ehrenrechte; der Vertheidiger, Justizrath Ulfert, beantragt die Herabsetzung der Strafe auf ein Jahr. Der Gerichtshof erkannte schließlich auf ein Jahr sechs Monate Gefängniß.

Danzig, 21. Sept. [Die Gewerbe-Ausstellung.] Am 26. d. findet, nach fast achtwöchentlicher Dauer, der Schluß unserer Provinzial-Gewerbe-Ausstellung statt. Das pekuniäre Ergebniß derselben ist insofern ein ungünstiges, als die Aktionäre, wie sich schon jetzt übersehen läßt, höchstens ein Drittheil des von ihnen eingezahlten Betrages (die Aktie 5 Thlr.) baar zurückerhalten werden; doch bleibt das Ausstellungsgebäude Eigenthum der Aktionäre, und dürfte eine ziemlich genügende Garantie für die zwei übrigen Drittheile bieten. (Sp. Z.)

Oestreich. Wien, 20. Sept. [Vom Hofe.] Gestern ist der Kaiser nach Bruck gereist, wo er, von seiner Mutter, der Erzherzogin Sophie, und mehreren anderen Mitgliedern der kaiserlichen Familie erwartet, mit dem Erzherzog Karl Ludwig zusammentraf, um demselben sein Beileid für den Verlust seiner Gemahlin auszudrücken. Se. Majestät ist am Abend wieder nach Wien zurückgekehrt. Die Kaiserin befindet sich nach dem Wochenbett so wohl, daß ihre Vorsegnung bereits auf den 30. d. festgesetzt werden konnte, einige Tage später begeben sich die kaiserlichen Majestäten nach Ischl, während die kaiserlichen Kinder von Laxenburg nach Schönbrunn übersiedeln. Der Leichnam der verstorbenen Frau Erzherzogin Margarethe wird übermorgen mittelst Südbahn hierher gebracht und Donnerstag unter dem herkömmlichen Cerimoniell in der kaiserlichen Gruft beigesetzt werden. Der Erzherzog Wilhelm, welcher allgemein verbreiteten Nachrichten zufolge in den nächsten Tagen nach Warschau gehen sollte, wird, wie heute bestimmt wird, Wien in der nächsten Zeit nicht verlassen. (Br. Z.)

Wien, 21. Sept. [Preßmaaßregel.] Abermals ist von einer Maaßregel gegen die Presse zu berichten, indem neuestens den Journalen zu wissen gethan wurde, daß sie sich jeder tadelnden Kritik von Vorgängen im Schooße der Bundesversammlung oder von Beschlüssen derselben zu enthalten haben. (Schl. Z.)

— [Preßverhältnisse.] Am 16. d. enthielt die „Wien. Z." das letzte hoffnungsvolle Büllelin über den Gesundheitszustand der Erzherzogin Margarethe. Nachmittags brachten mehrere telegraphische Depeschen die Nachricht von ihrem Ableben, die sich sehr rasch verbreitete, also auch den Redaktionen unserer Zeitungen nicht unbekannt bleiben konnten, ja der „Wanderer" hatte darüber selbst ein Telegramm erhalten. Nichtsdestoweniger durften die Abendblätter vom 16. d. die Nachricht noch nicht bringen; sie mußten erst die Veröffentlichung der offiziellen „Wien. Z." abwarten; ja noch mehr, sie waren darauf angewiesen, das am Morgen von der „Wien. Z." gebrachte fröhliche Büllelin abzudrucken, während in der ganzen Stadt schon der Tod der Erzherzogin bekannt war. (D. R. Z.)

— [Die Landesstatute.] Wie neuerdings verlautet, sollen die erwarteten Gesetzentwürfe über die Landesvertretungen, Gemeindeordnung ꝛc. bald nach der Rückkehr des Ministers des Innern, Baron Bach, publizirt werden. So wünschenswerth dies auch einmal wäre, könnte man sich dennoch der Besorgniß nicht entschlagen, daß die Hoffnung auf eine definitive Regelung unserer inneren staatlichen Verhältnisse auch dieses Mal eine voreilige wäre, wenn nicht jetzt bereits über die Landesvertretungen im Speziellen Angaben verbreitet würden, die auf einige Zuverlässigkeit Anspruch machen dürften. Man vernimmt nämlich, daß nach den Prinzipien der für die einzelnen Kronländer festzusetzenden Landesstatute die Vertretung nach zwei Richtungen hin, in eine allgemeine Landesversammlung und in einen Landesausschuß, zerfallen werde. Die erstere soll nur bei besonderen Veranlassungen und nur vom Kaiser einberufen werden, ohne jedoch einen Einfluß auf die Landesangelegenheiten zu äußern, wozu nur die Landesausschüsse berufen seien. Die zum Erscheinen in der allgemeinen Landesversammlung Berechtigten würden im Auftrage des Kaisers durch spezielle Einladungsschreiben der Statthalter berufen werden, wozu vor Allem die bei der frühren Ständeverfassung zugelassenen kirchlichen Würdenträger und der immatrikulirte Erbadel berechtigt seien. Die Landesausschüsse theilen sich wieder in einen großen und einen engern Ausschuß, wozu die Eintrittsbedingungen je nach Verschiedenheit der Kronländer festgesetzt werden. Jedes Ausschuß-Mitglied muß im Kronlande unbeweglichen Bodenbesitz nachweisen können nach einem für jedes Kronland einzeln festgesetzten Census. Die Anzahl der Mitglieder des großen Ausschusses darf in keinem Kronlande weniger als 12 oder mehr als 50 betragen, und werden dieselben gleichfalls nur vom Kaiser berufen. Der engere Ausschuß ist ein permanenter, welcher unter dem Vorsitze des Statthalters sich versammelt und aus 4, höchstens 8 Mitgliedern bestehen darf, die aus Mitgliedern des großen Ausschusses auszuwählen sind, deren Bestätigung dem Kaiser vorbehalten bleibt. Der engere Ausschuß ist ermächtigt, aus eigenem Antriebe Vorschläge in Landesangelegenheiten an die Behörden zu leiten, und dem großen Ausschusse ist es sogar gestattet, Bitten und Wünsche des Landes zur allerhöchsten Kenntniß zu bringen. Auf welchen Grundlagen die Gemeindeordnung gebaut und ob überhaupt die Gemeinde ihre Kommunalvertretung werde frei sich wählen dürfen, ist noch unbekannt. (K. Z.)

— [Fürst Kallimachi; der evangelische Friedhof.] Die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte über eine bevorstehende Abberufung des türkischen Botschafters, Fürsten Kallimachi, widerlegen sich am Besten dadurch, daß der Fürst seine neue Wohnung prachtvoll einrichten ließ und eben im Begriff ist, in dieselbe überzusiedeln. — Auf dem evang. Friedhofe nächst der Matzleinsdorfer Linie wurde am vergangenen Sonnabend die Kreuzeinweihung vorgenommen. Ungeachtet die Vornahme der feierlichen Handlung erst in den letzten Tagen, wegen der schleunigen Abreise eines der Spender, bestimmt, und daher nicht einmal von den Kanzeln verkündet wurde, hatten sich doch mehrere Hunderte von Teilnehmern versammelt. Der Superintendent Pauer sprach die

Gebete und vollzog den Konsekrationsakt. Das Kreuz befindet sich etwa in der Mitte des Leichenhofes und ist rings mit Blumenbeeten und Rosen-Anpflanzungen umgeben. Die Einweihung der Friedhof-Kapelle ist erst für Oktober 1859 bestimmt. Bis jetzt wurden auf dem evangelischen Friedhofe bereits 240 Leichen (worunter auch mehrere katholische) zur Erde bestattet.

Prag, 20. Sept. [Bundesinspektion.] Das schönste Spätsommerwetter begünstigte die große Kirchenparade, welche gestern Mittag auf den Feldern der Holeschowitzer Fläche vor der h. Militär-Bundesinspektion abgehalten wurde. Drei Brigaden, bestehend aus den hier garnisonirenden drei Infanterieregimentern Erzherzog Ernest, Baron Alemann, Baron Wernhardt, dem 1. Bat. des Inf. Reg. Kaiser Alexander, dem 2. und 14. Jägerbataillon, vier Divisionen des Graf Radetzky-Husarenregiments und drei Batterien des Kaiser Franz-Joseph-Artillerieregiments rückten zu der Parade aus. Die Bundesinspektion mit Gefolge und Begleitung fuhr von der Hradschiner Hofburg zu Wagen bis zum Bahnviadukt bei Bubna. Dort bestiegen die hohen Herrschaften die bereitgehaltenen Pferde und ritten zum Paradeplatz hin. Voran die imposante kräftige Kriegergestalt Sr. K. H. des Prinzen Karl von Preußen in der östreichischen Kürassieruniform, zunächst von dem Kommandirenden F. M. L. Grafen Clam-Gallas geleitet, dann die k. bayrischen und württembergischen Generale Fürst Thurn-Taxis und Baron Wiederhold mit ihrem Gefolge an preußischen, bayrischen und württembergischen Militärautoritäten und einer glänzenden Suite östreichischer Generale (man bemerkte darunter den Feldmarschall Fürsten Windischgrätz und den FZM. Grafen Wimpffen), dann Stabs- und Oberoffiziere, ritten die Inspektionsmitglieder, von den Klängen der preußischen Volkshymne empfangen, die Fronten ab, und verfügten sich dann zur Anhörung der Feldmesse, die in einem eigens errichteten Kapellenzelte von dem Feldsuperior unter angemessener geistlicher Assistenz zelebrirt wurde. Die Kirchenmusik wurde von einer Militärkapelle exekutirt. Während der Wandlung und des Schlußsegens wurden die Truppen zum Gebet kommandirt. Nach beendetem Gottesdienst stiegen die h. Inspektionsglieder wieder zu Pferde und die Truppen wurden zum Defilé geordnet. Die Fußtruppen und die Artillerie defilirten im Manövrirschritt, die Husaren im Trab. Bei der Rückkehr nach Prag fuhren die h. Inspektionsmitglieder über die militärische Schiffbrücke durch Karolinenthal nach dem Hradschin. Eine ungemein zahlreiche Menschenmasse und ein großer Theil der haute volée hatte sich zu dem glänzenden militärischen Feste als Zuschauer eingefunden. Zur großen Bequemlichkeit des Publikums war über den Flußarm bei Bubna neben der Ueberfuhr eine Floßbrücke geschlagen. Nachmittags um 4 Uhr war in den Appartements der kais. Hofburg großes Diner. Am Abend wohnten die hohen Gäste der Vorstellung im Theater bei. Nach dem Theater beehrten dieselben die glänzende Soirée bei dem Kommandirenden Grafen Clam-Gallas mit ihrer Gegenwart. Während der Soirée führten die Husaren- und Jägerkapellen vor dem gräflichen Palais mehrere Musikstücke auf. Heute um 7½ Uhr früh findet auf der Holeschowitzer Ebene ein großes Manöver statt. (Pr. Bl.)

— [Literarische Fehde.] Im tschechischen Lager ist seit einiger Zeit ein heißer literarischer Kampf im Zuge. Dr. Hanus, wohl der einzige Eklektiker in Beziehung auf slavische Sprach- und Alterthumsforschung, hatte nachgewiesen, daß der h. Cyrill sich eigentlich der glagolitischen Schrift bedient habe. Dem wird nun mit Erbitterung in Journalartikeln und Broschüren die Behauptung entgegengestellt, daß die beiden Slavenapostel Cyrill und Methud (deren Kultus in neuerer Zeit mit großer Ostentation nationaler Färbung aufgefrischt wird) nur cyrillisch geschrieben haben sollen. Die Verfechter dieser linguistisch-orthodoxen Meinung eifern dabei gleichzeitig dafür, daß die lateinische Schrift, welche mehrere Slavenstämme seit Jahrhunderten angenommen, außer Gebrauch gesetzt und dafür die cyrillische Schrift angenommen werden möge. Ueberhaupt wird mit großer Vorliebe die Tendenz einer gemeinsamen Schrift für alle Slavenstämme verfochten; kein Zweifel, daß man dieselben damit der west-europäischen Kultur noch mehr entfremden, dafür aber ein neues Mittel ihrer Befreundung mit Rußland erlangen würde. Dr. Hanus hat übrigens die „Kritischen Blätter" an sich gebracht, das einzige deutsche Blatt, welches zur Vertretung ernst-literarischer Interessen in jüngster Zeit von deutscher Hand hier gegründet wurde, sich aber in dieser nicht zu behaupten vermochte und durch den stattgehabten Wechsel nunmehr der tschechischen Literatur dienstbar werden wird.

Bayern. München, 20. Sept. [Beerdigung des Grafen Seckendorf.] Die große Theilnahme, welche der unerwartete Tod des königl. preuß. Gesandten Grafen v. Seckendorf in allen Kreisen erregt hatte, gab sich gestern bei dessen Begräbniß auf dem hiesigen Friedhofe wiederholt kund. Abgesandte des königl. Hofes, so wie der sämmtlichen Prinzen, die Vertreter der auswärtigen Staaten, die Minister, höhere Staatsbeamte, Offiziere und Militärbeamte, dann eine größere Zahl Leidtragender aus dem bürgerlichen Stande erwiesen dem Verstorbenen, der sich während der kurzen Zeit seiner Anwesenheit die allgemeinste Achtung und Liebe durch persönliche Vorzüge zu erwerben wußte, die letzte Ehre. (N. P. Z.)

Hannover, 21. Sept. [Se. K. H. der Prinz von Preußen] traf in der Nacht von gestern zu heute um 1 Uhr hier auf dem Bahnhofe ein und wurde daselbst von dem Könige, in Gegenwart des ganzen Hofstaates begrüßt. Außerdem waren beim Empfange zugegen: der preußische Geschäftsträger Major Prinz Ysenburg-Büdingen, die Prinzen Bernhard und Ferdinand von Solms; der k. hannoversche Generaladjutant, Gen. Maj. v. Tschirschnitz, die zur Dienstleistung bei Sr. K. Hoheit kommandirten hannoverschen Offiziere, Gen. Lieut. v. Schnehen und Oberst-Lieut. und Flügeladjutant v. Boddien, so wie der Kommandant Gen. Lieut. v. Poten. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache vom hier garnisonirenden 4. Infant. Rgt. aufgestellt, welche bei der Ankunft Sr. K. Hoheit salutirte, während das Musikkorps die preußische Nationalhymne spielte. Der Prinz begab sich zunächst nach dem Georgengarten, wo für ihn noch ein Souper in Bereitschaft gehalten wurde. Heute früh hat sich Se. K. Hoheit mit dem Könige nach Nordstemmen zum Manöver begeben. Mittags findet große Tafel beim Könige in Herrnhausen statt, wozu auch der preußische Gesandte General Graf Nostitz und der preußische Geschäftsträger Major Prinz zu Ysenburg-Büdingen Einladungen erhalten haben. Abends ist im Theater eine Galavorstellung. Wie man vernimmt, beabsichtigt Se. K. Hoheit bis Donnerstag Mittag hier zu verweilen und alsdann nach Berlin zurückzukehren, von wo darauf die Reise nach Warschau angetreten werden soll. Bei seiner Ankunft im Lager zu Nordstemmen nahm der Prinz von Preußen die Meldung der anwesenden preußischen Offiziere entgegen und wohnte darauf dem Manöver bei. Einige Zeit nach Beendigung des Manövers begann das Armeekorps im Parademarsch vor Sr. Majestät dem Könige, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen und sämmtlichen anderen fürstlichen Herrschaften vorbei zu defiliren. Der Vorbeimarsch dauerte bei der großen Masse über 1½ Stunden. Zuerst die Infanterie in Kompagniefront; (Hannoveraner, Braunschweiger, Mecklenburger, Oldenburger, Hamburger, Bremer und Lübecker), darauf die Fußartillerie in Batteriefront, die Kontingente in derselben Reihenfolge. Die Kavallerie im Trabe. Allein der Staub ward dabei so groß, daß die Truppen das Alignement verloren und die Musik den Platz zum Einschwenken nicht finden konnte. Auf Sr. Majestät Befehl folgten daher die anderen Kavallerieregimenter „im Schritt". Den Beschluß machte die reitende Artillerie, worunter die hannöversche fahrende Batterie mit aufgesessenen Mannschaften. Die Königin und die Großherzogin von Oldenburg waren bei dem Manöver wie bei der Parade anwesend. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen morgen um Uhr Höchstsich nach dem Lager zu begeben und gleichzeitig den anwesenden hohen Herrschaften in ihren respektiven Quartieren Besuch abzustatten. Das braunschweigsche Bundeskontingent wird morgen durch die Bundesinspekteure inspizirt werden. Im Lager spricht man von einer Steeple-chase, welches die Offiziere von der Kavallerie für den morgenden Tag arrangirt haben sollen. (Z.)

Württemberg. Stuttgart, 21. Sept. [Die Entschädigungsfrage.] Der Bericht der Ablösungskommission der Abgeordnetenkammer über die an diese eingekommenen Petitionen in Betreff der Entschädigungsfrage ist erschienen. Derselbe ist in der That ein Aktenstück von historischem Werthe. Die Zahl der Petitionen beträgt 183, wovon nur drei, und diese noch von höchst zweifelhaftem Werthe, sich für die Adelsentschädigung aussprechen. Die Zahl der Unterschriften ist auf 35,707 berechnet, und die der Orte, aus welchen Gutsbesitzer die Petitionen unterzeichnet haben, beträgt 694. Oberschwaben und Hohenlohe sind diejenigen Landestheile, von woher die Bewegung im Volke am lebhaftesten begonnen und von wo sich dieselbe besonders auf vielen stark besuchten Volksversammlungen kundgegeben hat. Von denselben Landestheilen gingen bekanntlich auch die früheren Bauernunruhen aus. Die maaßgebenden Gründe, welche die Petenten gegen die Adelsentschädigung angeführt haben, sind in Kürze folgende: Nach dem Art. 14 der Bundesverfassung können die Standesherren kein privilegirtes Eigenthum ableiten und die Ritter sich schon gar nicht darauf berufen. Die Standesherren und die Ritterschaft haben zu den Ablösungsgesetzen ihre Zustimmung gegeben, ja im Jahre 1848 die Regierung zur Einbringung dieser Gesetze förmlich gedrängt. Die versuchte Einrede der Furcht und des Zwanges entbehrt jeden Grundes. Das Begehren des Adels, daß für den durch den Zufall der Werthverhältnisse erlittenen Schaden Ersatz geleistet werden solle, ist unstatthaft. Bemerkenswerth ist, daß die Petitionen ohne Ausnahme, welche sich gegen die Vereinbarung mit den Standesherren und die Regierungsvorlagen aussprechen, einer Vergleichsgeneigtheit mit keiner Sylbe erwähnen. (D. A. Z.)

Anhalt. Dessau, 21. Sept. [Die katholische Kirche.] Auch in unserm prononcirt protestantischen Anhalt hat die katholische Kirche ihrer äußern und innern Wirksamkeit nach in den letzen Jahren bedeutend an Ausdehnung gewonnen. Seitdem im Jahre 1825 der zweitletzte Herzog Ferdinand von Anhalt-Köthen mit seiner Gemahlin Julie (Gräfin von Brandenburg) in Paris katholisch geworden war und als ersten katholischen Geistlichen und Beichtvater den jetzigen Jesuiten-General, Pater Beckx, nach Köthen brachte, dort eine geräumige Kirche bauen ließ, sie mit Staatsgrundstücken dauernd dotirte, hat die kath. Kirche in Anhalt sich lauter und erfolgreicher vernehmen lassen. Auf Beckx folgten unausgesetzt in Köthen Geistliche, welche der Jesuitengesellschaft angehörten, zuvor in Belgien fungirt hatten und nachmals auch stets höhere Stellungen in der Societas Jesu einnahmen. Dies dauerte bis 1848, wo in einer Volksversammlung der Wunsch lebhaft zu erkennen gegeben ward, fernerhin von Jesuitengeistlichen befreit zu sein. In Folge dessen schied der damalige Pfarrer Devis, und nun wirken allerdings in Köthen kath. Geistliche, die nicht der Gesellschaft Jesu angehören sollen und sich ihrer Ehrenhaftigkeit und ihres humanen Benehmens wegen mit Recht allgemeinster Achtung erfreuen. In Dessau war früher unter dem toleranten Herzoge Leopold Friedrich Franz ein Privathaus zu einer kath. Kirche eingerichtet worden, die nach der Straße zu vermauerte Fenster zeigt, wofür man als Grund vom Volke erzählt, daß, als Herzog Franz in Rom sich befunden, ihm einst mitgetheilt worden, daß der Papst den Evangelischen die Einrichtung einer Kapelle für ihren Gottesdienst nur mit der ausdrücklichen Bedingung gestattet habe, daß diese Kapelle keine Fenster nach Außen haben dürfe. Dies habe den edlen protestantischen Fürsten so verletzt, daß er, als er in seiner Residenz um die Errichtung eines kath. Gotteshauses angegangen worden, dieses ebenfalls trotz aller Gegenvorstellungen nur mit diesem Fensterverbote verstattet habe. Jetzt erhebt sich in Dessau eine prächtige, geschmackvolle Kirche, welche nach der Zeichnung des Dombaumeisters Zwirner in Köln vollendet ist und noch in diesem Herbste durch den päpstlichen Nuntius in München, den römischen Principe Chigi, eingeweiht werden wird. Der in Dessau fungirende kath. Geistliche macht häufig Reisen nach Belgien, wo bekanntlich die Jesuiten besonders zahlreich und wirksam sind. In Bernburg fehlte bisher ein regelmäßiger Gottesdienst für die Katholiken, obschon die Geistlichen aus Köthen in den letzten Jahren dort periodisch einen solchen abzuhalten pflegten. Nun ist auch dieser Punkt dauernd geordnet, da nach einer unterm 8. d. ergangenen Verfügung den besagten köthenschen Geistlichen gestattet worden ist, in Bernburg eine kath. Mission einzurichten. Man hat ihnen daselbst verstattet, den Gottesdienst in der kleinen Hospitalkirche abzuhalten. (M. Z.)

Baden. Karlsruhe, 20. Sept. [Presse.] Das seit dem Jahre 1854 im Großherzogthum verbotene „Mainzer Journal" (strengkatholisches Blatt) ist unter gewissen Bedingungen wieder zugelassen worden. (Mh. J.)

— [Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.] Der gestrige Sonntag war einer Vergnügungsfahrt nach Baden gewidmet, die zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel. Heute Morgen wurden neue Sektionsfitzungen abegehalten. In derjenigen der vereinigten chemischen und physikalischen Sektion fanden u. A. einige Experimente, welche die Herren Prof. Wöhler von Göttingen und Magnus von Berlin machten, großen Beifall. Heute Abend werden die Festbälle im Museum, in der „Eintracht" und dem Bürgerverein stattfinden. Die Zahl der Mitglieder und Theilnehmer der Versammlung war heute Nachmittag über 900. Unter den zuletzt angekommenen Gelehrten nennen wir: Virchow, Poggendorf und Rose aus Berlin, Henle aus Göttingen, Schwerdt aus Speier, Oettinger und J. Müller aus Freiburg, Klipstein aus Gießen, Staatsrath v. Baer aus Petersburg u. A.

Sächs. Herzogth. Gotha, 20. Sept. [Volkswirthschaftlicher Kongreß.] Gestern Abend fand eine Vorbesprechung der bereits hier angekommenen Theilnehmer an dem volkswirthschaftlichen Kongresse statt, in welcher über das im Entwurfe ausgearbeitete Statut für den Kongreß die Ansichten ausgetauscht werden sollten, damit auf Grund dessen in der ersten Sitzung die Enbloc-Annahme des Entwurfs erfolgen könnte. Letzterer erfolgte denn auch heute, und die Versammlung konnte sofort zur Konstituirung und der Wahl des Präsidiums schreiten. Es wurden durch Akklamation der Vorsitzende des Gothaer Lokalkomité's, Rechtsanwalt Dr. Henneberg, zum Präsidenten, Finanzrath Hopf, Bevollmächtigter der hiesigen Lebensversicherungsbank, zum ersten und Präsident Lette zum zweiten Vizepräsidenten ernannt. Nachdem noch den HH. Schulze-Delitzsch, dem Redakteur des Bremer Handelsblattes Dr. Böhmert, dem Gothaischen Lokalkomité, dem Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen in Berlin und dem Geh. Staatsrath Dr. Franke in Koburg (für ihre resp. Verdienste um das Zustandekommen des Kongresses) der Zoll der Hochachtung und Dankbarkeit von Seiten der Versammlung dargebracht worden, genehmigte sie, daß als erster Gegenstand der Tagesordnung die Frage der Gewerbefreiheit, dann die Assoziationsfrage, und endlich ein von Dr. Wolff aus Stettin gestellter, zahlreich unterstützter Antrag auf durchgreifende Reform der Zollgesetzgebung zur Verhandlung kommen solle. Um die Debatte über diese Fragen ersprießlicher zu machen, wurde beschlossen, dieselben der Vorberathung dreier Ausschüsse zu unterstellen und erst nach Maaßgabe der von diesen zu stellenden Anträge auf den materiellen Inhalt derselben einzugehen. Einstweilen beschloß die Versammlung, Schilderungen der gewerblichen Zustände einzelner deutscher Länder entgegenzunehmen. Dr. Böhmert machte den Anfang mit einer überaus pikanten Darstellung des Mißverhältnisses zwischen den zünftigen und den unzünftigen Gewerben Bremens, das wohl verdiente, als abschreckendes Beispiel bis in die weitesten Kreise bekannt zu werden. Ein Oestreicher Dr. Kreutzberg, schildert in wenigen Zügen die östreichische Gewerbegesetzgebung, die schon seit Maria Theresia größere Erleichterungen für den Gewerbsbetrieb bot als die der meisten anderen Staaten, betonte die Einmüthigkeit, mit welcher sämmtliche Handelskammern des Kaiserstaats sich für Gewerbefreiheit erklärt hätten, und war der festen Zuversicht, daß auch die kaiserl. Regierung nicht anstehen werde, die Regelung des Gewerbewesens in dieser Richtung durchzuführen. Ueber preußische gewerbliche Verhältnisse sprachen sich die Herren Beck aus Magdeburg, Stadtrath Wöniger und Präsident Lette aus Berlin, letzterer namentlich unter Hervorhebung des im Allgemeinen nicht zu verkennenden größern Wohlstandes der Handwerker gegenüber der Zeit vor Einführung der Gewerbefreiheit. Den Schluß bildete ein Vortrag des nassauschen Landtags-Abgeordneten Braun, der die allerdings höchst originelle Gewerbegesetzgebung seines Heimathslandes (sie stammt von 1849), in so frappanten Zügen schilderte, daß mehrmals allgemeine Heiterkeit die Worte des Redners unterbrach. Morgen früh wird die eigentliche Verhandlung über die Gewerbefrage beginnen. (N. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 20. Sept. [Der chinesische Traktat; eine Petition.] Der ehrenwerthe F. W. A. Bruce, Bruder Sr. Exz. des Earl von Elgin und Ueberbringer des zwischen England und dem Kaiser von China abgeschlossenen Vertrages, kam am Sonnabend von Marseille und China aus in London an. Gleich nach seiner Ankunft machte er dem Unter-Staatssekretär und Parlaments-Mitgliede Hrn. Seymour Fitzgerald auf dem auswärtigen Amte seine Aufwartung und hatte eine Unterredung mit ihm. Einige Stunden nachher reiste Hr. Bruce von hier nach Knowesley-Park in Lancashire, um den Earl von Derby aufzusuchen, der dort am Sonnabend von Balmoral aus erwartet wurde. — Eine Anzahl Bewohner von Norwich hat eine Denkschrift an den Earl von Derby gerichtet, in welcher der Premier ersucht wird, Sir James Brooke und die Kolonie Sarawak auf Borneo nicht im Stich zu lassen. Den Unterzeichnern der Denkschrift zufolge bietet der Besitz von Sarawak sehr erhebliche Vortheile. Diese Vortheile, nämlich „die Beherrschung des Südgestades der chinesischen Gewässer, der Besitz ausgedehnter Kohlenlager im fernen Osten, die Möglichkeit einer sichern elektrischen Verbindung mit China und das Aufblühen eines an mineralischen und vegetabilischen Produkten reichen Landes haben in Folge des mit China abgeschlossenen Vertrages und der Eröffnung jenes ungeheuren Landstriches für den britischen Handel und die europäische Politik eine unmittelbare Wichtigkeit erlangt. Die Unterzeichneten sprechen achtungsvoll die Ansicht aus, daß die Entscheidung dieser Frage eine ernste Erwägung sowohl von Seiten der Nation, wie der Regierung verdient, und daß, mag man nun die aus der Vergangenheit herrührenden Verbindlichkeiten oder die Verheißungen der Zukunft ins Auge fassen, es offenbar die Pflicht und der Vortheil Englands ist, daß es Sarawak dauernden Schutz gewährt, die in jenem Lande vorhandenen britischen Interessen fördert und sich Sir J. Brooke gegenüber gerecht erweist. Wir bitten daher Ihrer Majestät Regierung, diese Frage zu einem günstigen und raschen Entscheid zu bringen, in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen und starken Gefühle, welches sich in Betreff des Gegenstandes in der ganzen Nation verspricht."

— [Der Prinz von Audh], der nach mehrmonatlicher Anwesenheit in England nach Alexandrien gereist ist, begiebt sich nicht, wie von verschiedenen Seiten erzählt worden ist, nach Indien zurück, sondern begleitet bloß den weiblichen Haushalt seiner Mutter und seines Bruders, die bekanntlich beide in Europa gestorben sind, an Bord des Dampfers, der sie nach Kalkutta führen soll. Dann beabsichtigt er, wieder nach England umzukehren.

— [Der transatlantische Telegraph.] Aus Valentia kein Wort. Der Telegraph schweigt. Wie ein Sterbender, dessen Kräfte allmälig abnehmen, dessen Athemzüge allmälig schwächer werden, so scheint das Kabel seine von Tag zu Tag schwächer gewordenen Signale endlich ganz ausgehaucht zu haben. Fast könnte man dadurch auf die Vermuthung geleitet werden, daß es sich auf einer scharfen Felsenkante so lange abrieb, bis die Kupferdrähte rissen. Aber wie ließe es sich dann erklären, daß schon am 1. d. (so erfahren wir heute aus Newyork) in Newyork keine Spur eines Signals mehr vernommen wurde, daß die Nadel in Newfoundland seit diesem Tage kein Lebenszeichen mehr von sich gab, während von drüben noch immer Signale, wenn auch nur sehr schwache, eingetroffen waren? In Amerika hatte man am 9. d. noch keine Ahnung davon, daß die Leitung so gewaltig und räthselhaft zu Schaden gekommen sei, während man hier schon auf die Anfertigung eines neuen Kabels bedacht ist. Diesmal soll die Umkleidung nicht mehr aus Metall, sondern aus Hanf gearbeitet sein. Ein Mr. Rowell hat ein Kabel dieser Art zur Probe angefertigt und den Direktoren vorgelegt, die jedoch keinen neuen Vorschlägen Gehör geben können, so lange ihre Kasse nicht neu gefüllt worden ist. In diesem Herbst kann ohnedies von neuen Versuchen im Großen nicht mehr die Rede sein. Es sei darum in Kürze bloß erwähnt, daß das vorliegende Hanfkabel pr. Meile bloß 86 Pfd. kosten, dabei leichter, biegsamer und zäher als das andere sein soll. Gegen die Einwirkung des Seewassers glaubt der Erfinder es durch eine von ihm angegebene eigenthümliche Behandlung schützen zu können.

— [England im Jahre 1858.] Die „Times" schreibt: „In welchem Grade sich englische Macht und englischer Einfluß über den ganzen Erdball erstreckt, ist nie klarer hervorgetreten, als in dem gegenwärtigen Jahre. Es ist eine Thatsache, die zukünftigen Geschichtschreibern und Rednern reichen Stoff bieten wird, daß England im Jahre

1858 nicht nur die furchtbarste Militär-Revolte der neuern Zeit unterdrückte, sondern auch der Welt das ungeheure chinesische Reich erschloß und bei Legung des ersten ozeanischen Telegraphen zwischen der alten und der neuen Welt die Hauptrolle spielte. Wenn wir noch hinzufügen, daß in den am meisten verheißenden Regionen Afrika's eine britische Expedition in diesem Augenblicke eine Entdeckungsreise macht und daß ein neues Australien an der amerikanischen Westküste gegründet worden ist, so sollte man meinen, es sei innerhalb 12 Monate so viel gethan worden, daß auch der Stolz des unzufriedensten Patrioten befriedigt sein müßte."

Frankreich.

Paris, 20. Sept. [Die Freihandelsfrage.] Der „Constitutionnel" begleitet die Erklärung des „Moniteur" mit großem Jubel. Er enthielt noch gestern folgende Betrachtung: „Die Waareneinfuhr in Algerien betrug 1856 171 Mill., die Ausfuhr 46 Mill. Algerien bezahlt also baar 125 Mill., und diese kommen aus unserer Tasche. Es ist das Geld, welches wir für unsere Armeeverwaltung u. s. w. in Afrika ausgeben; wir bekommen es aber zum größten Theile wieder, wenn wir das Ausland vom Handel mit Algier ausschließen." Dies ist das schlagende Argument, welches für die Regierung maaßgebend war. Von den übrigen Blättern erlaubt sich nur die „Presse" folgende Bemerkungen: „Wir bedauern, daß die Note des amtlichen Organs so kategorisch lautet. Die Frage des Zollsystems in Algerien ist zu ernst, um mit einem Federzug abgemacht zu werden; wir denken darauf zurückzukommen. Heute nur so viel. Das Kolonialwesen läßt nur zwei Auffassungsweisen zu. Entweder will man, daß die Kolonien nur gebundene, nicht lebensfähige Gesellschaften seien, Abzugsgruben für den Schund der Produkte der Hauptstadt, oder man geht davon aus, volkreiche gedeihende Gesellschaften aufblühen zu lassen, und in diesem Falle wäre das beste System dasjenige, das ihnen in der kürzesten Frist den größtmöglichen Wohlstand sichere. Die voranstehende Note läßt uns fürchten, daß die Regierung bei allzu großer Berücksichtigung einiger immerhin achtbarer Sonderinteressen zu sehr den raschen Impuls außer Acht gelassen hat, den eine größere Zollfreiheit in Algerien der Einwanderung der Menschen und der Kapitalien geben würde."

— [Die Protektionisten] jubeln über den neuen Sieg, den sie in Betreff Algeriens erfochten haben. Die Herren sind rührig, doch wollen sie auch konsequent sein, so werden sie nun, wie man ihnen angerathen hat, Alles aufbieten, daß die Regierung auch jeden Einwanderer mit einer hohen Kolonisationssteuer belegt, da ja nach schutzzöllnerischen Grundsätzen jeder Franzose, der mit seiner Industrie nach dem Lande der Beduinen übersiedelt, „der Nationalarbeit des Mutterlandes, die des Schutzes so sehr bedarf, Abbruch thut". Wir zweifeln nicht daran, daß eine solche Auflage die Industrie in Algerien für immer mit dem Fluche der Unfruchtbarkeit behaften würde. Die Regierung ist in dieser Beziehung so unverbesserlich, wie die Herren Protektionisten. Hat doch der „Moniteur" unlängst, als ein Werk tiefster nationalwirthschaftlicher Weisheit, eine Rede des Baron Charles Dupin abgedruckt, desselben, der im Generalrathe der Nievre in diesem Jahre die abgeschmackte Drohung aussprach: wenn die Regierung in Betreff der Brotfrüchte das Gesetz aufhebe, das seit 26 Jahren den Ackerbau in Frankreich „vertheidige", und so die Fruchtpreise „noch tiefer herunterbringe", kurz, „wenn man eine so verderbliche That begehe", so „bleibe unseren Landwirthen nichts mehr zu thun übrig, als es wie die Iren zu machen, nämlich auszuwandern oder zu verhungern". Der Herr Baron fragte sogar: wenn wie in den letzten zehn Jahren, etwa 9 Mill. Franzosen das Land verlassen, könne man das wollen? „Doch was würde alsdann aus unserer Kriegsmacht!" In Betreff der beweglichen Skala ist noch immer kein Beschluß erfolgt. Der Ackerbauminister ist seit mehreren Tagen wieder in Paris, lange kann die Entscheidung demnach nicht mehr verzögert werden.

— [Tagesbericht.] Im „Théater français" wurde vorgestern zum ersten Male der König Oedipus nach der Uebersetzung von Jules Lacroix mit antiker Insceneseßung und Chören von Membrée gegeben. Der Erfolg war ein sehr glänzender, wohlverstanden in den klassisch gebildeten Kreisen. Der erste Versuch dieser Art in Paris wurde bekanntlich vor langen Jahren im Odéontheater mit der Antigone gemacht; der musikalische Theil wurde damals von J. Stern aus Berlin geleitet. — Nach amtlichen Angaben sind bei dem am 6. September vorgefallenen Zusammenstoße auf der Bahn von St. Germain nach Vesinet im Ganzen drei Personen getödtet und 36 verwundet worden; die Verwundeten sind alle auf der Besserung, neue Todesfälle kamen nicht vor. Da der Tender und der erste Passagierwagen in tausend Stücke gequetscht wurden, so hat sich nicht ermitteln lassen, ob die Bremse an diesem Wagen, wie vermuthet worden, unterwegs wirklich zerbrochen war. — Gestern früh 9½ Uhr brach über der Hauptstadt ein Gewitter mit heftigem Regen aus. Der Blitz schlug in ein Haus der Rue Neuve St. Eustache, zertrümmerte einige im Schaufenster liegende Gegenstände, that aber weiter keinen Schaden. Mittags war wieder das schönste Wetter.

Paris, 21. Sept. [Neueste Nachrichten.] Der heutige „Moniteur" meldet, der Kaiser habe den Baron Gros, den Kommissar Frankreichs in China, zum Senator ernannt. — Das amtliche Blatt meldet ferner, der Kaiser habe am vorigen Sonnabend die Arbeiten im Departement „des Landes" besichtigt. (T. D.)

Niederlande.

Haag, 20. Sept. [Die Generalstaaten.] Soeben wurde die Session der Generalstaaten eröffnet. Der König war bei dieser Feierlichkeit zum ersten Male von dem Prinzen von Oranien begleitet, welcher mit dem kürzlich erreichten achtzehnten Jahre in das politische Leben eingetreten ist. Dieses Ereigniß wird auch in der Einleitung der Thronrede erwähnt, und der König knüpfte daran die Versicherung, daß die Beweise von Liebe, welche bei dieser Gelegenheit dem königlichen Hause gegeben wurden, ihn bestärkt haben in dem Wunsche, alle seine Kräfte dem Wohlergehen des Landes zu widmen, für dessen Glück seine Väter gelebt und viele von denselben ihr Blut vergossen haben. Der Zustand des Landes und der Kolonien wird als befriedigend und günstig geschildert. Es werden eine große Anzahl von neuen Gesetzvorlagen angekündigt, und zwar in erster Reihe zur Unterstützung des Baues von Eisenbahnen, so wie zur Abhülfe der finanziellen Verlegenheiten, in welchen sich mehrere Städte in Folge des neuen Kommunalgesetzes befinden. Dadurch werden dem Schatze Opfer auferlegt werden; dessen ungeachtet erlaubt der günstige Zustand der Staatsfinanzen, noch einige Ermäßigung von Steuern vorzuschlagen, wobei zugleich die Aussicht auf fortwährende Tilgung der Staatsschuld eröffnet wird. Ferner verheißt die Thronrede Fortgang der Sklavenemanzipation und rühmt das Gedeihen der indischen Besitzungen, da die Regierung die dortigen religiösen Einrichtungen achte und schütze (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 20. Sept. [Exzesse; fremde Einflüsse.] In den letzten Tagen ist es in Antwerpen zu den bedauerlichsten Exzessen zwischen einem Theile der dortigen Garnison und den bürgerlichen Einwohnern gekommen, denen nur durch energisches Einschreiten von Seiten der Militärbehörde ein Ende gemacht werden konnte. — Die Meldungen, welche ich Ihnen in Betreff der Gesellschaft „Oppenheim u. Comp." zum Ankauf der belgischen Gemeinschulden machen konnte, finden sich durch die hiesigen Journale, namentlich die „Emancipation", bestätigt. Die Gemeinde, mit der man, wie ich Ihnen schrieb, nach Abschluß des Geschäftes mit der Stadt Ostende weitere Unterhandlungen angeknüpft hat, ist die von Courtray. Herr Oppenheim ist zu diesem Zwecke bereits dahin abgereist. Das letztangeführte Journal macht zu jenen Mittheilungen eine Bemerkung, welche ich nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen glaube. Belgien wird gegenwärtig, zu dem einen oder dem anderen Zwecke, von einer Reihe ausländischer Einflüsse unterwühlt, welche dem Gesammt-Nationalwesen unmöglich zum Vortheil gereichen können. Ein bedeutender Theil der industriellen Betriebe, der Eisenbahnen, ja, sogar der Presse und nunmehr auch das Finanzwesen der Gemeinden befinden sich in fremden, hauptsächlich französischen (und zwar nicht unabhängig französischen) Händen, so daß Belgien heute schon in vielfacher Hinsicht de facto einer französischen Provinz recht bedenklich ähnlich sieht. Die Frage ist jedenfalls wichtig genug, um die ernste Aufmerksamkeit aller belgischen Patrioten und vielleicht auch der Regierung zu verdienen. (K. Z.)

— [Brände.] Der von Namur um 11¾ Uhr am verwichenen Freitage abgegangene Güterzug warf, als er durch Bevasse ging, einen zündenden Funken in die Meierei von Lambert Gouy-Tibaux. Im Nu stand Haus, Scheune und der ganze Erntesegen in Flammen. Der Verlust wird auf 10,000 Frs. geschätzt. — In Lennick St. Quentin bei Brüssel brannte am Freitage die Kirche nebst einer Anzahl von Häusern ab. Das Feuer soll durch Kinder, die mit Zündhölzern spielten, angesteckt worden sein. Kirche nebst Pfarrhaus war mit 196,000 Frs. versichert. Der Gesammtschaden wird auf eine halbe Million angegeben. — In Vilvorde brannten in der Nacht vom Sonntag auf den Montag zwei Häuser ab; das Feuer soll angelegt gewesen sein.

Italien.

Rom, 13. Sept. [Raufereien mit den Franzosen.] Gestern früh kam es zu neuen Händeln mit Franzosen. In einer Straße bei St. Andrea della Valle sah sich ein päpstlicher Dragoner von 8 französischen Soldaten verfolgt. Er trat in einen Laden, um Hostien zu kaufen, doch die Franzosen erwarteten ihn draußen und fielen über ihn beim Fortgehen her. Wahrscheinlich wird er an den erhaltenen Wunden sterben. Der Anlaß zu der Rauferei wird sehr verschieden erzählt; das Volk aber schiebt alle Schuld auf die Franzosen. Bei dem leidenschaftlichen Charakter des römischen Pöbels ist das Schlimmste zu befürchten, wenn dergleichen Konflikte mit der fremden Besatzung nicht bald ganz aufhören. (N. P. Z.)

— [Die Wintersaison; alte Fresken.] Die Römer versprechen sich eine belebte Wintersaison, da schon jetzt ungewohnt viele Anmeldungen reicher englischer und russischer Familien erfolgt sind. Für Großfürstin Helene von Rußland, für ihre Nichte, die Großfürstin Marie, wie die beiden Prinzen von Leuchtenberg werden Appartements in den Hotels „Isole Britanniche" und „delle Russie" eingerichtet. Die Königin-Mutter Marie Christine von Spanien will schon in diesem Monat hier eintreffen. — Beim Abtragen eines der ältesten Häuser des modernen Roms an der Piazza St. Eustachio fanden sich vor 3 Tagen an der Façade unter einem dicken Stuckūberwurf wohlerhaltene Freskobilder, dem Style nach aus dem 13. Jahrhundert. Es war damals in Italien allgemeine Sitte, die Front der Häuser, wie in antiker Zeit, mit Malereien zu schmücken, doch mit dem Unterschiede, daß meist Christliches an die Stelle des Heidnischen trat. Jetzt sieht man dergleichen Gebäude hier fast gar nicht mehr.

Rom, 14. Septbr. [Theater; Fruchternte ꝛc.] Die Leere der Saison füllen für die Römer die in diesen Tagen nun wieder eröffneten Herbsttheater aus, besonders die mit Spektakelstücken im nationalen Dialekte der Trasteveriner. Auch das Théâtre français wird in dem dazu eingerichteten Teatro Metastasio für die fremde Garnison (denn von Italienern geht doch keiner hin) eine Reihe von Vorstellungen geben. In dem bereits abgefaßten Programm ist auch Julius Cäsar v. Voltaire verzeichnet. Da ist man nun zwar nicht von Seiten der Regie, aber doch im Offizierkorps auf den abenteuerlichen Einfall gerathen, wo möglich die berühmte Marmorstatue des Pompejus, an welcher Cäsar ermordet ward, aus dem großen Saale des hiesigen Palazzo Spada zur Erhöhung des Effekts der Vorstellung auf die Bühne zu schleppen. Schwerlich aber dürfte der in Bologna wohnende Prinzipe Spada, der ohnehin kein Franzosenfreund ist, seine Einwilligung geben. Dann wollen die Franzosen jedenfalls einen Gipsabguß davon nehmen und bei ihrem Spiele gebrauchen. — Der Ueberfluß an Baumfrüchten jeder Art, besonders Wallnüssen, Mandeln, Citronen, Orangen, Trauben und Feigen, ist so außerordentlich groß, daß man sich nichts Aehnliches erinnert. Daneben sind andere auswüchsige Erscheinungen in der organischen Natur auffällig. So starb fast die ganze diesjährige junge Brut der Kanarienvögel aus. Dabei war merkwürdig, daß die Hähnchen schon im Alter von drittehalb Monaten zu singen begannen. Die Zucht der Kanarienvögel ist in Rom zu Hause. Man verkauft ihrer durchschnittlich des Jahres etwa 3000. (V. Z.)

** Neapel, 12. Sept. [Die Gräfin Amalie Załuska], eine geborene Fürstin Ogińska, ist am 5. d. M. zu Ischia gestorben. Ihrem durch ausgezeichnete Tugenden begründeten Andenken wird im Garten des Dr. de Rivaz eine Grabkapelle errichtet werden.

Turin, 18. Sept. [Prinz Georg von Preußen; Diplomatisches.] Prinz Georg von Preußen, der einen Ausflug nach Genua machte, wird heute in Turin zurückerwartet. Der König hat ihn auf morgen zu einem Dejeuner eingeladen, das in dem reizenden königlichen Lustschloß Racconigi in der Umgegend von Turin statthaben soll. — Die sardinischen Gesandten an den Höfen von Paris und London, Marquis von Villamarina und Marquis Emanuel d'Azeglio, sind auf Urlaub hier eingetroffen. (Z.)

Turin, 19. Sept. [Die Verhältnisse zu Oestreich; die Ernte.] Unsere Verhältnisse zu Oestreich nehmen immer mehr eine gereizte Stimmung an, wozu die Haltung der Presse beider Länder das Ihrige beiträgt. Ich sage beider Länder, denn auch die Presse des lombardisch-venetianischen Königreichs ergeht sich in Exzentrizitäten gegen Piemont. Anstatt den Widerwillen, ja die Feindseligkeit der Lombarden und Venetianer gegen die östreichische Regierung aus Gründen der Nationalität zu erklären, wird die Widerspenstigkeit dieser Bevölkerungen kurzweg den Aufreizungen der piemontesischen Presse zu Schuld geschrieben, der doch bekanntlich die lombardische Grenze hermetisch verschlossen ist. Ich möchte die Ignoranz, die Brutalität und den rohen Machiavellismus eines großen Theils unserer liberalen Journale sicher nicht in Schutz nehmen; allein ihre Wirkung jenseit des Tessin ist bei der überaus strengen Grenzkontrole auf Null reduzirt, und daher ist das Mittel, in den piemontesischen Zeitungsschreibern der Welt die Grundursache alles Uebels zwischen dem Tessin und der Adria zu bezeichnen, zwar sehr bequem, allein weder gerecht noch wahr. Man sollte das Uebel nicht auswärts suchen, wo dasselbe innerhalb liegt. Die „Halsstarrigkeit" der Lombarden bestand seit den Tagen der Hohenstaufen; die Zügellosigkeit der piemontesischen Presse besteht erst seit einem Jahrzehnt. Die Widersprüche zwischen den Handlungen des Erzherzogs-Statthalters und den Dekreten des Wiener Kabinets sind ebenfalls nicht geeignet, die herbe Stimmung zu mindern. Hier das erste beste Beispiel: Wie man sich erinnern wird, wurden vergangenes Jahr die Provinzen Lodi und Pavia durch Ueberschwemmungen verheert; der Erzherzog-Statthalter bewilligte einer jeden dieser beiden Provinzen die Summe von 20,000 Zwanzigern als Beitrag zu den nöthig gewordenen Eindämmungsarbeiten. Die Centralregierung in Wien konnte sich mit dieser Verausgabung nicht verständigen und befahl, daß die Gemeinden der Provinzen Lodi und Pavia die Kosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten und vor dem 1. Oktober 1858 die erhaltenen 40,000 Zwanziger wieder zurückzuerstatten hätten. Solch ein Verfahren ist, mindestens gesagt, taktlos. — Die Weinernte wird in den Gegenden, die von der Krankheit verschont blieben, eine reichliche sein; mittelmäßig da, wo man bei Zeiten den Schwefel gebrauchte; auf nichts reduzirt ist sie im größten Theile von Ligurien, ein schmaler Küstenstrich zwar, allein fast ausschließlich auf den Weinbau beschränkt. Kastanien giebt es in nie gekannter Fülle; eben so schön steht der Mais, so daß auch die Aermeren einem ziemlich sorgenlosen Winter entgegensehen dürften. (N. P. Z.)

Spanien.

Madrid, 15. Sept. [Die Lage des Ministeriums.] In dem Maaße, in welchem die Gegner des Kabinets an Tapferkeit und Rührigkeit verlieren, scheint das Kabinet an innerm Halte zu gewinnen. Man kann jetzt annehmen, daß das Mißverhältniß zwischen den beiden bedeutendsten Persönlichkeiten desselben, General Odonnell und Posada Herrera, so gut wie ausgeglichen ist. (?) Es wäre vielleicht von selber noch nicht einmal zu der Spannung und dem gegenseitigen Mißtrauen gekommen, hätte man nicht in sehr geschickter Weise die Verbindung Posada's mit Mon auszubeuten gewußt und dadurch, daß man den Minister des Innern zu einer Reihe von anti-vicalvaristischen Ernennungen im Zweige der höhern Provinzialverwaltung verleitete, das Mißtrauen der Vicalvaristen und andererseits die Empfindlichkeit Posada's heraufbeschworen. Der Riß scheint jetzt ausgeheilt zu sein, und die leichte Kommunikation zwischen Posada und den Mederados scheint namentlich seit der rücksichtslosen und unparteiischen Revision der Wahllisten und der unbarmherzigen Veröffentlichung des vorhandenen Unfugs vollkommen aufgehoben. Auch ist Hr. Posada ein Mann von Geist und Berechnung, der neben seinem Rechtsgefühl auch noch andere Rücksichten mitreden läßt, und dem es nicht entgehen kann, daß für eine glänzende Laufbahn in der Zukunft die liberale Union und die Progressisten mehr Aussichten darbieten als die Gegenpartei, welche zur Zeit ihres Triumphes stets die Männer von sich stieß, die in der Zeit der Gefahr ihr bewußt oder unbewußt Dienste geleistet. (K. Z.)

— [Die Gräfin Montijo], Mutter der Kaiserin der Franzosen, soll an den Ministerpräsidenten Marschall Odonnell einen äußerst schmeichelhaften Brief gerichtet haben, in welchem sie versichert, daß Kaiser Napoleon trotz der Abberufung des französischen Gesandten Marquis Turgot, ihn sehr gern an der Spitze des spanischen Gouvernements sähe. Die Sache ist insofern nicht unwichtig, als die in Madrid sehr einflußreiche Gräfin Montijo bisher nicht zu den Gönnern des Marschalls Odonnell gehörte. (Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 14. Sept. [Aus dem Kaukasus] und zwar diesmal von der Lesghinischen Kordonlinie ist ein recht umfänglicher Bericht eingelaufen. Man wird sich erinnern, daß der General Baron Wrewski, der jetzt auf dieser Linie kommandirt, schon im vorigen Jahre einen kühnen Zug in den südwestlichen Theil dieses Landes, namentlich in den Distrikt von Dido unternahm. Die diesjährige Unternehmung galt dem südöstlichen Theile des Landes, namentlich den an den Quellflüssen des avarischen Krissu und an diesem selbst gelegenen Distrikten Kaputscha, Antzuch und Ankratl. Am 4. Juli zog General Wrewski zum Behuf der Expedition zwei Korps zusammen, das erste, zahlreichere, aus 13 Bataillonen Infanterie mit 4 Mörsern und 8 Berggeschützen bestehende, befehligte er selbst, das zweite, kleinere, der Oberst Fürst Tschelokajeff. Nach einigen Rekognoszirungen begann man am 8. Juli die Straße von Schildi, die nur bis Ninikos-Tsiehe führt, weiter auf den Bergrücken Metschitl zu führen, der die Distrikte Dido und Kaputscha trennt. Die Arbeit war sehr schwierig, da der Weg oft in Felsen gesprengt werden mußte und der Schnee des hohen Gebirges den bivouakirenden Truppen statt Wassers dienen mußte. Am 15. Juli hatte man Baris-Tawi, einen der Hauptpunkte des Metschitl-Rückens, erreicht, und nachdem der Weg noch etwas ausgebessert worden war, konnte auch die Artillerie nachgeführt werden. Am 20. Juli ging das Korps auf den Bergrücken über, der die rechte Seite der Kaputscha-Schlucht bildet. Am 24. vereinigten sich die beiden Korps am Flusse Simur, der Kaputscha durchfließt, und am 27. begann das Korps in Antzuch einzudringen, nachdem es alles schwere Gepäck in Sikari-Kat zurückgelassen hatte. Die Gemeinde Antzuch liegt in den Schluchten der hohen Zweige des Bogos-Gebirges, die 10,000 Fuß hoch mit ewigem Schnee bedeckt sind. In den beiden der bedeutendsten Schluchten fließen die Quellflüsse des avarischen Krissu, welche so tief und reißend sind, daß es nicht wohl möglich ist, sie zu durchfurthen. Diese natürliche Festung war nach der Meinung der Einwohner ganz unzugänglich und alle Wege noch durch Verhaue, Wälle, Thürme und Befestigungen versperrt. Zu ihrem Wege wählten die Russen eine Schlucht zwischen zwei Gebirgsrücken; die Avantgarde unter Oberst Korganieff ging tapfer vor und vertrieb den Feind aus seiner Stellung auf den Höhen von Schekda, wo die Russen die Nacht über bivouakirten, durch die dunkle Schlucht des Chwon-Or von dem Feinde getrennt, der auf dem 11,000 Fuß hohen Garuch-Meer eine Stellung eingenommen. Der einzige Weg, der dazu führte, war durch Steinhaufen noch schwieriger gemacht, durch Verschanzungen versperrt, und auf dem Gipfel befand sich eine ziemlich stark gebaute Befestigung mit Mauer und tiefem Graben. Um den Feind nicht zur Besinnung kommen zu lassen, beschloß Baron Wrewski, diese Stellung schon am folgenden Tage mit Sturm nehmen zu lassen. Um 2 Uhr brach die erste Kolonne auf, die eine Umgehung ausführen sollte, die übrigen bei Tagesanbruch. Der Weg war, wie gesagt, sehr schmal und steil, selbst die leichte Bergartillerie konnte nicht sogleich mit fortgebracht werden. Als die Truppen vom Flußthal den Bergrücken aufwärts zu steigen begannen, ertönten die Lieder, mit denen sich die Bergvölker zum Tode vorbereiten, und ein Hagel von Steinen und Balken, so wie ein starkes Kreuzfeuer donnerte den Russen entgegen. Diese aber ließen sich dadurch weder aufhalten noch in Unordnung bringen, drangen immer vorwärts, vertrieben den Feind aus allen Verschanzungen und standen endlich nach fünfstündiger heißer Arbeit am Fuße der Festung, die von 300 Muriden vertheidigt wurde. Hier wurde bis Nachmittag gewartet und dann, als mehr Truppen nachgekommen waren, zum Sturme geschritten. Der Lieutenant Bakradse, welcher ein Freischaarenkommando Miliz befehligte, war der erste auf der Mauer. Nach einem wüthenden Kampfe innerhalb der Befestigung wurde diese genommen, und nur einem kleinen Theile der Besatzung gelang es zu entfliehen. Die Russen hatten nur 5 Todte und 60 Verwundete. Nachdem am folgenden Tage noch Gepäck und Truppen gekommen waren, begann der eigentliche Verheerungszug durch Antzuch. Der moralische Muth der Einwohner war durch die ersten furchtbaren Schläge gesunken; sie wagten keinen Widerstand mehr und das russische Korps konnte sich in mehrere Detachements theilen und nach und nach bis in die ersten Tage des August gegen dreißig zum Theil große und volkreiche Auls zerstören. Nachdem Antzuch auf diese Weise zu Grunde gerichtet war, wurde am 3. August unter großen Gefahren der Rückweg angetreten. Die Zahl der Feinde war auf mehr als 10,000 unter 9 Naib's und mit Kasi-Mahoma, Schamyl's Sohn, als Hauptanführer gestiegen; aber es fehlte ihnen an Muth und taktischer Geschicklichkeit, und die Russen waren ihnen in jedem Gefecht durch ihre gezogenen Gewehre sehr überlegen.

So kamen diese am 7. August mit ihren Verwundeten und Kranken und allen Transportmitteln, die zuerst zum Theil in der Wagenburg von Sikari Kat zurückgeblieben waren, glücklich in Satzchenis an. Nach zweitägiger Rast wurde zu einem neuen Feldzug gegen Bakrak-Ali, den Naib von Antzrosso, aufgebrochen. Am 14. August trafen die Russen den sehr zahlreichen Feind in einer starken Position bei Tschumakolo, schlugen ihn aufs Haupt, verfolgten ihn noch an demselben Tage über Kutel, Tlarat und die brennende Tscherel-Brücke nach Antzrosso. An diesem und den nächsten drei Tagen wurden alle Auls und Weiler von Antzrosso und die meisten von Uchnada mit allen Getreidevorräthen von Grundaus zerstört und große Beute an Hornvieh und anderen Sachen gemacht. Am 18. August erstieg das Korps den Schubdi-Meer. Die Muthlosigkeit des Feindes ist grenzenlos, und Bakrak-Ali, den die Seinigen für den Urheber ihres Elends erklären, irrt verlassen in den Wäldern umher. (Schl. Z.)

Petersburg, 16. Sept. [Telegraph nach Amerika; Goldausbeute.] Deutsche Blätter hatten von dem Plane gesprochen, daß ein elektrischer Telegraph von der amerikanischen Westküste über Sibirien nach Europa errichtet werden solle. Der „Russische Invalide" meint, diese Linie werde die Depeschen ungleich wohlfeiler als die atlantische Linie, deren Gelingen ohnehin noch sehr fraglich, liefern können. Von Portland, an der Mündung des Kolumbiaflusses am Stillen Meere, bis Moskau sei nur 2000 Meilen, eine Strecke, die kürzer sei, als es auf den ersten Blick scheine, da ja die Vereinigten Staaten jetzt bereits 7000 Meilen Telegraphendrähte besäßen. Die Linie werde durch die russischen Besitzungen in Nordamerika, über die Aleuten nach Kamtschatka, nach dem Amur und durch Sibirien gehen. Es liegt auf der Hand, daß Rußland und Amerika ein noch ungleich höheres Interesse als West-Europa an dieser Linie haben würden. Es fragt sich nur, was der arktische Winter zu diesem Unternehmen sagen würde. Daß diese Linie zur Ausführung gelangen werde, glaubt der „Russische Invalide" versichern zu können, nur meint er, es gelte zuvor noch, das Telegraphennetz zwischen Rußland und dem übrigen Europa zu vervollständigen, sodann zum Bau einer Eisenbahn bis an den Amur zu schreiten, und so den Weg durch Rußland zu der nächsten Verbindung Europa's mit China zu erheben. — Der Gewinn in den Goldwäschereien des Gouvernements Irkutsk und der Arrondissements Jeniseisk und Werchneudiask betrug im Jahre 1857 im Ganzen 1183 Pud (19,380 Kilogr.) und demnach 136 Pud mehr als 1856.

Warschau, 20. Sept. [Rübenzuckerfabrikation.] In der Umgebung von Warschau soll jetzt eine großartige Rübenzuckerfabrik errichtet werden, und befindet sich einer der Unternehmer, Herr Leszczyn, gegenwärtig in Berlin, um Techniker für die Fabrik zu gewinnen. Die Rübenzuckerfabrikation, die schon jetzt in Polen und Rußland eine große Ausdehnung hat, wird durch dieses Institut zu einem Umfange erweitert werden, der für das Bedürfniß Polens mehr als ausreichen dürfte. Schon jetzt bestehen gegen 60 Fabriken, die mit etwa 6000 Arbeitern raffinirten Zucker produziren, in Polen; der Gesammtbetrag der Fabrikation ist auf 3 Mill. S. R. jährlich anzunehmen. Die renommirteste und älteste ist die den Herren Epstein u. Komp. gehörige Fabrik Hermanow, die mit 400 Arbeitern etwa für 300,000 S. R. Zucker jährlich erzeugt. Eine von demselben Hause errichtete große Fabrik zu Lyszkowice erzeugt etwa für 400,000 S. R. Zucker. Neben ihr sind die Fabrik Gurow und die einer Aktiengesellschaft gehörige Fabrik Oryszew die bedeutendsten. Leider fabriziren diese, sowie die russischen Fabriken noch sehr theuer, und es ist deshalb bei dem neuen Unternehmen vorzugsweise darauf abgesehen, auch hinsichtlich des Preises den Fabriken des Auslands gleich zu kommen. (BHZ.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Sept. [Der Grundbesitz der Ausländer; die Sultaninnen.] In der letzten Triester Depesche fand sich eine etwas unklare Stelle über den von Ausländern zu erwerbenden Grundbesitz, die nach Nachrichten eines Marseiller Blattes folgender näheren Aufklärung bedarf. Früher genügte es, daß die Frau des Ausländers sich meldete, um als Rajah Grundbesitz zu erlangen. Jetzt soll man nun auch verlangen, daß der Mann sich melde und türkischer Unterthan werde. Diese Korrespondenz fügt hinzu, daß kein Europäer seine Nationalität aufgeben werde, um sich der Willkür und Ungerechtigkeit türkischer Beamten zu unterwerfen. — Auch die Sparsamkeit, welche von Seiten des Sultans vorgeschrieben worden ist, scheint nur ein frommer Wunsch zu sein und eine Lieblingssultanin hat schon gewagt, dem Riza Pascha entschieden zu trotzen. Sie ließ ihren großen Prachtkahn mit den reichsten Gold- und Silberstoffen belegen und fuhr mit einer Menge von Sklaven und Dienern zu einer der Töchter des Sultans, mit der sie den ganzen Tag zubrachte. Prachtvolle Equipagen erwarteten sie an mehreren Landungsstellen und Diener hatten den Befehl, Alles, was ihnen gefiel, gleich anzukaufen. Als sie in ihren Palast zurückgekehrt war, ließ sie Riza Pascha wissen, für wieviel sie angekauft habe. Dieser begab sich unverzüglich zum Sultan und beschwerte sich darüber. Der Sultan fand die Beschwerde zwar ganz in der Ordnung, meinte jedoch, man möge die Sultanin in Ruhe lassen, denn sie sei im Stande, dem Minister einen bösen Streich zu spielen und es sollte ihm um Riza Pascha aufrichtig Leid thun.

Asien.

— [Die Unterzeichnung des englisch-chinesischen Vertrags.] Ein Times-Korrespondent aus Tientsin beschreibt in einem vom 26. Juni datirten Briefe, wie es bei der am selben Datum erfolgten Unterzeichnung des englisch-chinesischen Vertrages zuging: Zufällig war es der 15. Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrages von Nanking, den Sir Henry Pottinger (26. Juni 1843) mit Keying schloß. Von früh bis Abends trug sich das Gesandtschaftspersonal mit Gerüchten der ungünstigsten Art, während einige Sekretärs und Attachés den Vertrag kopirten und Lord Elgin selbst diese Arbeit überwachte. Punkt sechs Uhr Abends setzte sich der Zug nach dem Joß-House (Tempel), wo die Feierlichkeit stattfinden sollte, in Bewegung. Der Tempel, der den Namen „Meer-Herrlichkeit" führt, liegt eine englische Meile von Tientsin, und die Sonne ging gerade unter, als der Zug unter der Melodie von „Bonnie Dundee" um die Ecke des Gebäudes bog und das südliche Portal erreichte. Eine Anzahl Mandarinen und eine chinesische Musikbande empfing die Kommenden und geleitete sie durch die zahlreichen, üppig verzierten und mit schönen Bäumen bepflanzten offenen Höfe, bis man nach dem nördlichsten gelangt war. Hier stellten sich die Sappeurs, Schiffskanoniere und Schiffssoldaten längs drei Seiten des Raumes auf, mit der Fronte gegen eine erhöhte Plattform, auf der drei Tische und Stühle standen. Links, unsrer Wache gegenüber, saß der Mantschu Kweiliang, rechts der Mongole Hwashana, während der leere Stuhl und Tisch in der Mitte für den britischen Gesandten bereit standen. Auf beiden Seiten dieser Centralgruppe befanden sich Stuhlreihen für die Offiziere und Beamten des Gefolges 2c., und als die kaiserl. Kommissarien Lord Elgin aus der Sänfte geholfen und auf seinen Sitz in der Mitte geführt hatten, war der Anblick der ganzen Scene überraschend. Die Gesandten der hohen kontrahirenden Mächte waren nicht in Gala, aber hinter und neben ihnen sah man ein volles Hundert Offiziere und Beamte beider Nationen von Gold und hellen Farben schimmernd, was gegen die reichen Seidengewänder und Stickereien der Chinesen recht hübsch abstach. In einem Punkt zeigte sich ein eigenthümlicher Unterschied; der englische Theil der Versammlung war bewaffnet, jeder Mann trug entweder einen Säbel oder eine Muskete, während die beherzten Mandarinen, die nach der Anzahl Pfauenfedern auf ihren Mützen zu schließen, wahre Cids in der Schlacht sein mußten, keine furchtbarere Waffe als den Fächer trugen. Wo der Blick auf einen nicht von Soldaten oder Mandarinen verdeckten Raum fiel, zeigte sich ein Hintergrund voll charakteristischer Verzierungen; spitzige und reich geschnitzte Giebel mit riesenmäuligen Dämonen, Greifen oder Drachen; elegantes Wandgetäfel mit geheimnißvollen Schriftzügen oder mit kunstvollen Schnitzereien bedeckt, Granatäpfel, Lotusblumen 2c. vorstellend. Zwischen den Rothröcken dräute ein steingemeißelter grauenhafter Löwe hervor; solche Zähne, solche Krallen, solchen Schweif und ein solches kalmuckenhaftes Löwengesicht konnte nur ein chinesischer Bildhauer erfinnen. Seltsame Gemälde hingen an den Wänden, und hübsche scharlachtuchene, mit glänzend farbiger Fließseide überstickte Schirme deckten jeden Stuhl, Tisch oder sonstiges Holwerk, und überdies ergoß sich das Licht des Mondes so wie der Schein mehrerer niedlichen Laternen mit höchst malerischer Wirkung. Bevor man zum Geschäft schritt, wurden einige Komplimente gewechselt. Man erkundigte sich gegenseitig nach dem Befinden der Kommissarien und Gesandten, und vernahm auch, daß J. Maj. die Königin Victoria und der Kaiser Hienfung sich des besten Wohlseins erfreuten. Lord Elgin erbot sich dann, die englische Abschrift des Vertrages zu unterzeichnen und zu siegeln, während die Kommissarien dieselbe Operation mit dem chinesischen Exemplar vornehmen sollten; letztere waren es zufrieden, und diese Arbeit ging rasch von statten. Ein Artikel, der sich auf die Erstattung der Kriegskosten und die Entschädigung für die in Kanton erlittenen Verluste bezieht, war von Hrn. Wade auf einem Extrablatt aufgesetzt worden. Nachdem Kweiliang die anderen zusammengehefteten Artikel unterzeichnet hatte, legte ihm Hr. Lay das Extrablatt vor. Wie ein richtiger Chinese glaubte er plötzlich eine Möglichkeit zu ersehen, wenigstens einem Theil des Kontraktes auszuweichen. „Was ist denn das?" fragte er und sah Hrn. Lay wie die leibhaftige Unschuld in das Gesicht; „was ist das? gleichviel; ich weiß nichts davon" und schob es sacht bei Seite. „Es ist einer der Vertragsartikel", sagte Hr. Lay, „und hierher (auf eine Stelle deutend) muß Ihre Unterschrift kommen." Der getreue Pien (Kweiliang's Privatsekretär) kam jetzt seinem Herrn zu Hülfe. „Was ist es?" fragte ihn der Kommissarius, „soll ich das unterzeichnen? Wissen Sie es, was es enthält?" „Nein, ich weiß nichts davon," erwiderte der feingeschliffene Pien im reinsten Silberklang seiner Stimme. „Ah! Ah!" rief Kweiliang mit erzwungenem Lächeln, „lassen Sie es gut sein, gut sein" und abermals schob er den Artikel mit leisem Finger bei Seite. Hr. Lay zog das Blatt wieder vor, und standhaft, obgleich mit ruhiger Miene, auf die weiße Stelle am Fuße des Papierbogens deutend, wiederholte er in noch sanfterem Pekinesisch: „Es ist der auf die Entschädigung bezügliche Artikel, und hier müssen Sie unterzeichnen, Sir." Pien merkte schneller als sein Vorgesetzter, daß der Barbar nicht zu überlisten sei, und besann sich. „O ja, richtig, es ist ganz in der Ordnung, unterzeichnen Sie nur", sagte er zu Kweiliang. Der alte Mann schob sich nun ruhig das Papier zurecht und ertheilte dem Artikel seine Unterschrift. Die respektiven Sekretäre traten jetzt an einen kleinen Tisch, und dann wurde das große, für diese Veranlassung eigens geprägte Siegel, welches in der That das einzige Beglaubigungszeichen der kaiserlichen Bevollmächtigten war, mit zinnoberrother Farbe auf jedes Exemplar des Vertrags gedrückt, und darauf meldete Hr. Wade Sr. Herrlichkeit in amtlicher Form, daß der Vertrag von Tientsin in aller Form unterzeichnet und besiegelt sei. Weit mehr Freude strahlte bei diesen Worten von dem Antlitz des britischen Gesandten, als sich auf dem kaiserlichen Kommissarien entdecken ließ, doch sahen sie durchaus nicht wie Männer drein, die so eben einen unehrenhaften Vertrag geschlossen hatten. Lord Elgin sprach seine freudige Hoffnung aus, daß der in diesem Augenblick geschlossene Friede von Dauer sein und beiden Nationen Glück bringen möge, ein Wunsch, den die Kommissarien von ganzem Herzen zu erwidern schienen; und nach einigen poetischen Anspielungen auf den vom blauen Himmelsgewölbe herablächenden Mond ließen sie leichte Erfrischungen kommen. Sr. Herrlichkeit und die Kommissarien brachten gegenseitig die Gesundheit ihrer Monarchen aus, und nach vielfachem Ausdruck wechselseitiger Hochachtung erhob sich der englische Gesandte zum Abschied. Wieder präsentirten die Marinesoldaten das Gewehr, wieder wirbelte das „Gott erhalte die Königin" durch die vielen Höfe des „Tempels der Meerherrlichkeit", Fledermäuse aus ihren stillen Winkeln und Vögel ohne Zahl von Dach und Bäumen aufscheuchend; wieder schulterten die Culies ihre Sänften, und fort ging es mit uns Allen in rasendem Trott über die mondbeglänzte Ebene, bald durch enge, von allem Unrath auf Erden und nebst Opium und Knoblauch duftenden Gassen stolpernd, bald an der grauen Stadtmauer hin, und Schaaren kläffender Hunde von ihren Kehrichthaufen aufschreckend, deren Gebell den Lärm der Träger verstärkte, die ihre Landsleute anschrien, „Platz gemacht den Wilden und Unbändigen"; in der That, nach der Eile, mit der die Leute uns auswichen und der Heftigkeit, mit der sie ihre Hausthüren zuschlugen, sind wir fest überzeugt, daß die Träger nichts Anderes riefen als: „Die Teufel sind da!" Ein Hauch reiner Luft verrieth uns, daß wir die Brücke über den großen Kanal erreicht hatten, und in wenigen Minuten standen wir wieder auf den Stufen des Yamen der britischen Gesandtschaft.

Amerika.

Newyork, 5. Sept. [Die Verbrennung der Quarantänegebäude auf Staten Island.] In der Nacht vom 1. zum 2. September erstürmten die Bewohner der auf Staten Isand, in der Nähe der Quarantäneanstalt gelegenen Dorfschaften dieses Etablissement und brannten es, die unglücklichen Kranken einfach auf das vom Thau durchnäßte Gras werfend, bis auf den Grund nieder (s. Nr. 222). Da der Gebäude sehr viele waren, so konnte man in einer Nacht nicht fertig werden und vollendete das Zerstörungswerk erst in der folgenden, ohne daß von Seiten der Staatsbehörden Widerstand hätte geleistet werden können. Denn diese können bei einem solchen Aufruhr nur die Miliz aufrufen, in den betreffenden Ortschaften aber war die Miliz mit dem Verfahren ganz einverstanden und rührte keinen Finger dagegen. Die Bundesbehörde schickte zwar 60 Seesoldaten ab, um die innerhalb der Ringmauern der Quarantäneanstalt gelegenen Amtslokale der Zollkontroleure zu schützen, doch der befehligende Offizier hatte gemessene Ordre, Nichts zum Schutze der dem Staate gehörenden Baulichkeiten zu thun, und verhehlte den Tumultanten, die unter Leitung sehr bekannter Bürger der Umgegend standen, diese Instruktion nicht. Der Vorfall ist ein außerordentlich beschämender, da er zeigt, daß auch in unseren großen östlichen Staaten nicht die Mittel vorhanden sind, um solchen ungesetzlichen Ausschreitungen des Pöbels entgegenzutreten. Wahr ist, daß die Anwohner der Quarantäne in nicht geringer Gefahr von ansteckenden Krankheiten schwebten, aber dagegen muß die Thatsache schwer ins Gewicht fallen, daß zur Zeit, als die Quarantäne dort angelegt wurde, die Gegend unbewohnt war, daß also Alle, die jetzt dort wohnten, sich mit vollem Bewußtsein der Gefahr niedergelassen, auch eben dieser Gefahr wegen die Grundstücke um viel billigern Preis erworben haben. Seit Jahren hat übrigens gleichwohl die Staatsbehörde sich bemüht, einen abgelegenen Platz für die Quarantäne zu erwerben; aber der einzige, der sich dazu eignet, die an die äußere Bay von Newyork heranragende Landzunge Sandy-Hook gehört dem Nachbarstaate New-Jersey, und dieser hat sich, theils aus krähwinkeliger Verbissenheit, theils in Folge der klingenden Ueberredungsgründe hiesiger Rheder, welche die Quarantäne in der Nähe der Stadt zu behalten wünschen, beharrlich geweigert, seine öden unbewohnten Sanddünen abzutreten. Ein im vorigen Jahre von unsrer Staatsbehörde gemachter Versuch, die Anstalt wenigstens provisorisch nach einem ganz spärlich bewohnten Strande an einer andern Stelle von Staten Island zu verlegen, ist von den dortigen Anwohnern ebenfalls gewaltsam vereitelt worden. Wie sich die Sache noch schließlich entwickeln soll, ist nicht abzusehen.

— [Verhaftung von Negern.] In Richmond (Virginien) wurden kürzlich auf Befehl des Mayors 90 Neger in einer Kirche verhaftet, wo sie das „Verbrechen" begingen, sich im Lesen und Schreiben unterrichten zu lassen. Nur mündlicher Gottesdienst, unter Aufsicht von Weißen, d. h. Anhören von Predigten, worin ihnen die Tugend des Sklavengehorsams eingeschärft wird, ist den Negern nach Virginischem Rechte gestattet. „Aber", so schreibt der Richmonder „Dispatch" zu vorstehendem Falle, „der Mayor ist der Meinung, daß Sonntagsschulen, selbst wenn der Unterricht nur ein mündlicher ist, nicht unter den Begriff des Gottesdienstes fallen. Wenn der Unterricht nur ein mündlicher sein soll, warum giebt man den Negern Bücher in die Hände? Verhängen nicht die Gesetze unsres Staates schwere Strafen über Jeden, der Neger im Schreiben und Lesen unterrichtet? Und ist nicht der Zweck dieser Gesetze der, zu verhindern, daß die Neger Bildung sich aneignen und durch ihre Kenntnsse Unheil anrichten? Selten vergeht eine Woche, wo die Polizei nicht Negersklaven Schreibmaterialien wegnehmen muß u. s. w." Besonders die letzte Bemerkung ist interessant, denn es wird da mit dürren Worten zugegeben, daß die Neger einen starken Bildungstrieb haben und daß sie durch polizeiliche Gewalt daran verhindert werden müssen, sich eine Bildung anzueignen, die sie für ihre weißen Herren gefährlich machen könnte. Gegen den größern Theil der ärmeren Weißen im Süden, besonders auf dem Lande, bedarf es solcher Zwangsmittel gar nicht; die wollen gar nicht lesen und schreiben lernen. (N. Z.)

Militärzeitung.

Brandenburgisch-preußische Gedächtnißtafeln.

[Der polnisch-schwedisch-brandenburgische Krieg von 1655—1660. II.] Die brandenburgisch-preußische Macht war zu dieser Zeit bis auf 26,000 Mann regulärer Truppen angewachsen, die polnischen Aufgebote hatten sich dagegen mit dem Schwinden der eigentlichen Gefahr bereits größtentheils wieder verlaufen, so daß Johann Kasimir beim Beginn des Sommers 1657 mit Mühe und Noth zu den mittlerweile in Polen eingetroffenen 16,000 Kaiserlichen unter dem östr. Feldmarschall de Souches kaum noch 12,000 leichte Reiter und etwa 2000 Fußgänger stoßen lassen konnte. Auch war wenig Verlaß auf diese Truppen und in Westpreußen standen überdies noch 7000, in Kurland und Esthland dagegen zum mindesten 10—12,000 Schweden, so daß also diese und die Brandenburger vereint den Polen und Kaiserlichen weit überlegen waren.

Andererseits konnte es aber dem Kurfürsten unmöglich darauf ankommen, die Sache zum Aeußersten zu treiben; denn die Holländer waren bereits in seine rheinische Besitzungen eingebrochen und auf die Dauer blieb er am Ende doch zu schwach, Polen und dem deutschen Kaiser zugleich einen erfolgreichen Widerstand zu leisten. Auch war sein nächster Zweck, sich wie zuvor schon bei den Schweden, so nunmehr auch bei den Polen in Achtung zu setzen, durch die über diese davongetragenen Vortheile längst vollkommen erreicht und er zeigte sich deshalb zum Unterhandeln bereit, wobei Johann Kasimir nur zu glücklich war, durch Bestätigung der von Schweden Brandenburg zugesicherten Souveränität über das Herzogthum Preußen und Zusicherung noch anderer Vortheile sich einen so mächtigen und kriegserfahrenen Bundesgenossen wie den Kurfürsten Friedrich Wilhelm erwerben zu können.

Die gefährliche Krisis war somit Mitte 1657 bereits für Brandenburg glücklich überstanden. Der junge Staat hatte sich wirklich zu einer eigenen, von Feind und Freund anerkannten Machtstellung emporgeschwungen und es kam für ihn vorläufig nur mehr darauf an, ob er sich auf der eingenommenen Höhe auch fernerhin zu behaupten wissen werde.

Die Verhandlungen zwischen Polen und Brandenburg verzögerten sich indeß dennoch bis Anfang November 1657, wo endlich den 6. dieses Monats zwischen beiden Staaten zu Bromberg ein wirkliches Offensiv- und Defensivbündniß abgeschlossen wurde. Auch dann aber bewies der Kurfürst noch keine besondere Eile, seine Truppen zu den polnisch-kaiserlichen Völkern stoßen zu lassen, welche bis zum Spätherbst 1658, wo dieser Anschluß endlich wirklich statthatte, dann auch gegen die Schweden weder in Westpreußen noch in Kurland besondere Lorbeern erkämpften.

Der eigentliche Schwerpunkt des Krieges gegen Schweden hatte sich übrigens mittlerweile bereits aus den östlichen Ostseeländern, Preußen und Kurland heraus nach Holstein und Dänemark gezogen, wohin auch ein Theil der Kaiserlichen und das Gros der brandenburgschen Völker unter des Kurfürsten und seines Feldmarschalls v. Sparre Führung schon aufgebrochen, dahingegen in Preußen unter dem brandenburgschen Statthalter Fürsten v. Radziwill und dem Grafen v. Waldeck nur ca. 10,000 Mann Brandenburger zurückgeblieben waren. Vereint mit einer polnischen Heerabtheilung unter Goniewski nahmen diese im Dezember 1658 Thorn und bestanden vor Elbing und in der Umgegend von Danzig bis zum Frühjahr 1659 eine gar nicht abreißende Reihe wechselvoller Gefechte, von welchen das bei Clemenkfähr den 7. Januar 1659 das bedeutendste war und den Schweden einen Verlust von 2 Standarten, 1 Kanone und gegen 400 Gefangene verursachte.

Desto lebhafter verlief der Krieg in diesem Jahre (1658) in Holstein und Jütland, wo der Kurfürst mit seinen Kerntruppen und die Oestreicher unter dem berühmten Spork den Schweden Schlag auf Schlag versetzten. Schon gleich Anfang Oktober erlitten diese hier gegen die vereinigte brandenburgisch-kaiserliche und dänische Macht bei Witzhöbbel und in den Treffen bei Ottensee und Dilfurth schwere Verluste, weiterhin aber wurden ihnen Rendsburg, Aldrupp und Schleswig wieder abgenommen und den 4. Dezember landete der Kurfürst mit 6000 Brandenburgern sogar auf Alsen, von welcher Insel in den Jahren 1848/49 bekanntlich die ganze deutsche Macht fortgesetzt in Schach gehalten wurde, und zwang die dort stehenden 2000 M. Schweden, theils bei Nacht und Nebel und mit Hinterlassung ihres sämmtlichen Geschützes (26 schwere Kanonen) und ihrer Pferde und Bagage auf ihre Schiffe zu entweichen, theils sich ihm gefangen zu geben (800 Mann unter 11 Fahnen).

Nach einer vom Januar bis Mai 1659 fortgesetzten hartnäckigen Belagerung fiel schließlich hier auch Friedericia in die Hände der Verbündeten, worauf diese nach den Inseln Fanoe und Fühnen übersetzten und in der großen Schlacht bei Nyeborg, den 14. November 1659, endlich die ganze schwedische Macht niederlegten. Der Kurfürst befand sich übrigens damals nicht mehr bei diesem verbündeten Heere, welches vielmehr von dem berühmten kaif. Feldmarschall Montecuculi befehligt wurde. Die 2000 Brandenburger unter dem General Quast, welche dieser Schlacht als ein Theil des verbündeten rechten Flügels beiwohnten, verloren dabei den Obersten Kanitz, 6 Offiziere und 254 Mann an Todten und Verwundeten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit dem Frühjahr 1659, wo bedeutende schwedische Verstärkungen in Westpreußen eingetroffen waren, hatte beiläufig auch die bisher so schläfrige Kriegführung daselbst einen neuen Aufschwung genommen, indem nämlich die Schweden von Elbing aus jetzt selbst zum Angriff übergingen und wobei die Brandenburger, weil die Polen unter Goniewski wegen Nichtbezahlung des Soldes beinahe ganz auseinandergelaufen waren, die Last des Kampfes fast ausschließlich allein zu tragen hatten. Die Schweden erstürmten hier den 26. April 1659 das feste Schloß von Mohrungen und metzelten die Besatzung von 200 brandenburgschen Dragonern nieder, eroberten Preußisch Mark, scheiterten jedoch vor Preußisch Holland, was sie viermal vergeblich mit Sturm anrannten, und erlitten schließlich bei einem ähnlichen Versuch auf Riesenburg von den herzueilenden Brandenburgern unter Golz eine schwere Niederlage, worauf sie sich noch nach zwei unglücklichen Gefechten bei Marienburg und Liebstadt in aller Eile wieder auf Elbing zurückzogen. In Kurland ward in demselben Herbste noch von den Brandenburgern unter Radziwill und einem polnischen Korps die Stadt Grubin nach einer langen Belagerung durch Kapitulation genommen.

Der Haupttummelplatz zwischen den Brandenburgern und Schweden war 1659 übrigens in Vorpommern, wo von dem Kurfürsten in Person hintereinander die Städte Garz, Gützkow, Löcknitz und Loitz genommen wurden, danach aber Demmin belagert und nach hartnäckigem Widerstande ebenfalls bezwungen, dann Greifswalde vergeblich mit Sturm angelaufen, schließlich nach einer beinahe dreimonatlichen Belagerung indeß dennoch gleichfalls zur Kapitulation genöthigt ward. Die Kaiserlichen unter de Souches und dabei auch 2000 Brandenburger belagerten während desselben Zeitraums Stettin, ohne jedoch dabei reussiren zu können. Der den 14. Februar 1660 erfolgende Tod Karls XI. von Schweden machte endlich diesem langen und erschöpfenden Kriege ein Ende und im Frieden von Oliva den 3. Mai desselben Jahres ward Brandenburg als das Fundament seiner künftigen Größe nochmals von allen kontrahirenden Parteien und auch von Kaiser und Reich der souveräne Besitz des Herzogthums Preußen bestätigt.

Aus preußischen Regimentsgeschichten. [Abendgebet des Generals Belling.] In v. Schöning's Geschichte des 5. Husarenregiments ist folgendes originelle tägliche Abendgebet des einstigen Begründers und Chefs dieses Regiments, des berühmten Generallieutenants v. Belling, enthalten.

„Der General", sagt der genannte Biograph, „hielt regelmäßig sein Abendgebet, in welchem er Alles, was ihm auf dem Herzen lag, mit lauter Stimme vortrug. Nachdem er darin jedesmal Gott für seine eigne Erhaltung gedankt hatte, bat er um den göttlichen Segen für sein ganzes Regiment, häufig auch um die Erleuchtung dieses oder jenes Offiziers, mit dessen Führung seiner Eskadron oder seines Zuges er unzufrieden gewesen war, damit derselbe sich im Dienst konserviren möge und schloß dann stets mit der folgenden Bitte: „Du siehst, Vater im Himmel, die betrübten Umstände deines Knechtes Belling, bescheere ihm daher bald einen gelinden Krieg, damit er sie verbessern könne und deinen Namen ferner preise. Amen." —p.

Aus polnischen Zeitungen.

Dem seligen Clauren wird nun auch in Polen Gerechtigkeit zu Theil! Wenn er noch lebte, müßte er selbst staunen, daß der „Warschauer Kurier" ihn aus seinem Grabe hervorholt. Irgend ein polnischer Leser hat nämlich ein längst der verdienten Vergessenheit anheimgefallenes Werk jenes einstigen Abgotts aller schmachtenden Backfische und heranreifenden Knaben in die Hand bekommen und ist entzückt, daß er darin Scenen aus Polen und sogar polnische Redensarten in freilich verkrüppelter Form wiederfindet. Er berichtet dies dem vorgenannten Klatschblättchen und es dauert nicht lange, so bringt letzteres als wichtige Neuigkeit, Clauren habe eigentlich Heun geheißen, sei Hofrath gewesen, habe in seiner Jugend zu südpreußischer Zeit in Polen als Beamter fungirt und sei nach vollendetem 60. Lebensjahre, leider zu früh, in das Grab gesunken. σ

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. Sept. [Der neue Kreditverein.] Der heutige „Staats-Anzeiger" bringt einen Allerhöchsten Erlaß vom 15. September 1858, betr. den neuen Kreditverein für die Provinz Posen, den wir seinem Wortlaute nach mittheilen. Er lautet: „Einverstanden mit der in Ihrem Berichte vom 10. September d. J. entwickelten Ansicht, daß der „Neue Kreditverein für die Provinz Posen", dessen Statut Ich durch Meinen Erlaß vom 13. Mai 1857 (Gesetzsammlung von 1857 S. 326) bestätigt habe, seinem Wesen nach mit den in Meinen Staaten bestehenden landschaftlichen Kreditvereinen auf gleicher Linie steht, so wie, daß die von demselben ausgegebenen und ferner auszugebenden Kreditscheine den landschaftlichen Pfandbriefen gleich stehen, genehmige Ich dem entsprechend und Ihren Anträgen gemäß, was folgt: 1) Der neue Kreditverein für die Provinz Posen soll fortan nicht mehr diesen, sondern den Namen: „Neuer landschaftlicher Kreditverein für die Provinz Posen" führen. 2) Die von demselben in Gemäßheit des Statuts vom 13. Mai 1857 auszufertigenden Papiere sind nicht mehr unter der Bezeichnung: „Kreditscheine des neuen Kreditvereins für die Provinz Posen", sondern unter der: „Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen" auszufertigen und die zu denselben auszugebenden Kupons und Talons demgemäß entsprechend zu ändern. Die zu diesem Behuf fortan in Anwendung zu bringenden (dem Erlaß beigefügten) Formulare genehmige Ich. 3) Der noch vorhandene Bestand der durch §. 7 des Statuts vom 13. Mai 1857 festgestellten Pfandbriefs-, Kupons- und Talons-Formulare soll bis zum Verbrauche desselben auch noch ferner verwendet werden, dieselben sind aber mit einem in rother Farbe aufzudruckenden Stempel als Pfandbriefe, resp. Kupons und Talons des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen zu bezeichnen. 4) Jeder Inhaber von bereits ausgegebenen Kreditscheinen soll befugt sein, die Abstempelung derselben und resp. der Kupons und Talons (Nr. 3) von der Direktion kostenfrei zu verlangen. 5) Die abgestempelten Kreditscheine (Nr. 3 und Nr. 4) haben, wie sich von selbst versteht, mit den Pfandbriefen (Nr. 2) gleiche Rechte und gleichen Werth. Dasselbe gilt von den im Umlauf befindlichen Kreditscheinen, auch wenn sie nicht abgestempelt sind. 6) Der Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen will Ich die Befugniß beilegen, sich Königliche Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen zu nennen. Dieser Mein Erlaß ist mit den beigefügten Formularen durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. — Liegnitz, den 15. September 1858. Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs: **Prinz von Preußen.** v. Westphalen.

Posen, 22. Sept. [Die diesmalige Schwurgerichtsperiode] hat bis jetzt in ihren öffentlichen Verhandlungen wenig geboten, das ein allgemeineres Interesse zu erwecken geeignet wäre. Nach dem morgen eintretenden Schlusse werden wir einen Rüblick auf die Resultate bringen.

Neustadt b. P., 22. Sept. [Schwarzviehhandel; zur Ernte; Geschenk; Rabbiner Levin.] Der gestrige Markt, auf welchem etwa 2200 Schweine aufgetrieben worden, war wegen Mangels an Käufern sehr wenig belebt und die Preise bedeutend gedrückt. — Beim Raps hat sich ein gefährlicher Feind eingestellt (s. unsr. gestr. Korr. aus Schmiegel; d. Red.). Es ist dies, wie ihn die Landwirthe nennen, der graue Wurm, der die Wurzel der jungen Saat zernagt, so daß diese abstirbt; man findet schon viele verdorrte Flächen und das Uebel scheint weit um sich zu greifen. Obst und Nüsse sind ungemein viel vorhanden und billig. Die Kartoffelernte ist bereits im Gange, und die gehegten Hoffnungen bestätigen sich überall. Die Knollen sind groß, ausgewachsen und kerngesund. Da die Landwirthe sehr niedrige Preise befürchten, so ziehen sie vor, schon jetzt die Kartoffeln an die Brennereibesitzer vom Felde weg zu verkaufen. Diejenigen der letzteren, welche gleichzeitig Landwirthe sind, schließen deshalb solche Geschäfte, weil sie jetzt wegen der Ackerbestellung und Aussaat zum Ausnehmen der Kartoffeln wenig Zeit haben, und bewilligen daher auch noch einen höheren Preis; es wurden mehrere Verschlüsse auf 12 Thlr. pro Wispel gemacht. — Der vor ungefähr 43 Jahren von hier als armer Bursche ausgewanderte, jetzt höchst begüterte Kaufmann N. Jacobi in Kopenhagen hat die jüdische Korporation mit einem Geschenk von 100 Thlrn. erfreut, welche zur Ausschmückung der Synagoge verwendet werden sollen. Der hiesige Korporationsvorstand will dafür dem Geschenkgeber ein dauerndes Andenken sichern, indem seiner für ewige Zeiten in der Synagoge an den Festtagen in den üblichen Gebeten gedacht werden soll. — Der wegen seiner Petition an den Landtag, betr. die Revision und demnächstige Aufhebung des Judengesetzes vom 23. Juli 1847, bekannte ehemalige Rabbiner zu Landsberg in Oberschlesien, Abr. Moses Levin, weilte auf seiner Durchreise mehrere Tage hier, vertheilte Broschüren in seiner Petitionssache und hielt in verschiedenen Privathäusern Vorträge. Derselbe geht mit der Absicht um, eine neue Petition einzubringen, beziehungsweise (seiner Versicherung nach) neue und wichtige Thatsachen in Bezug auf seine Petition der Staatsregierung und dem Landtage zu überreichen.

g Ostrowo, 22. Sept. [Abschiedsfeier.] Dem hiesigen Staatsanwalt und Landtagsabgeordneten Herzberg, dessen Uebersiedelung als Kreisgerichts-Direktor nach Schneidemühl in diesen Tagen erfolgt, ist vorgestern durch ein solennes Festessen, an welchem mehr als hundert Personen aus allen Schichten sich betheiligten, der öffentliche Ausdruck des Wohlwollens bethätigt worden, das sich derselbe während 9jähriger Amtsthätigkeit bei Gerichtseingesessenen und Beamten erworben. Kreisgerichts-Direktor Albinus sprach an den Scheidenden die Abschiedsworte mit Hinweis auf die anwesende Versammlung, die sich gebildet habe, theils um ihre Freundschaft, theils um ihre ungeheuchelte Anhänglichkeit dem Gefeierten an den Tag zu legen. Nachdem hierauf der Letztere mit sichtlicher Rührung der bevorstehenden Trennung, der verlebten traulichen Stunden gedacht und einen Toast auf das Wohl Aller, auch der Stadt, ausgebracht, und später daran auch noch andere scherzhafte Toaste sich angereiht hatten, ward muntere Laune allgemein, und erst in später Nachtstunde trennte sich die Versammlung.

e Aus dem Netzedistrikt, 22. Sept. [Torfmaaß; Militärflüchtige.] Mit dem 1. k. M. soll beim Verkaufe größerer Quantitäten Torf ein Gewichtskasten, 12′ lang, oben 4′ 10″ und unten 2′ breit, und senkrecht gemessen 5′ 4″ tief, der also 108 Kubikfuß Torfmasse enthält und bei lockerem Einschütten der Stücke einen Rauminhalt von 138,36 Kubikfuß schlicht ausfüllen würde, als Torfmaaß angewendet werden. Die Preise dürfen nur nach diesem Maaße bestimmt werden. Der Detailverkauf nach der Stückzahl bleibt nur bis zum Betrage einer halben Klafter gestattet. — Vom Kreisgericht zu Schönlanke sind 66 Personen wegen Verlassens der königlichen Lande, um sich dem Militärdienste zu entziehen, zu einer Geldstrafe von 50 Thalern, event. 1 Monat Gefängniß verurtheilt worden. Es kommen davon auf Czarnikau 20, auf Filehne 32 und auf Schönlanke und dessen Umgegend 14. Die 32 Verurtheilten aus Filehne sind durchgängig Juden.

Angekommene Fremde.

Vom 23. September.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Meißner sen. und jun. aus Bogdanowo, Oberamtmann Klug aus Miowino, Frau Kr. Ger. Räthin Meyer und Fräul. Meyer aus Breslau, Kreis-Thierarzt Rodloff aus Birnbaum, die Apotheker Jakobi aus Stenszewo und Polnow aus Tirschtiegel, prakt. Arzt Dr. Metzing aus Lissa und Kaufmann Löwe aus Rogasen.

SCHWARZER ADLER. Die Kaufleute Schulz aus Fraustadt und Ende aus Frankfurt a. O., Einwohnerin Frau Karska aus Warschau, die Gutsbesitzer v. Prądzyński aus Wyganowo und v. Rychłowski aus Węgorzewo.

BAZAR. Probst Piątkowski aus Winnagóra und Kaufmann Silberschmidt aus Heidingsfeld.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Russum aus Frankfurt a. O., Hasse aus Berlin, Michelm aus Stettin und Krumme aus Köln, Rentier Graf Breza aus Dresden, die Gutsb. Graf Ogiński aus Góra, v. Milkowski aus Nussocin, v. Objezierski aus Netzake, v. Sänger aus Lubowko und Hoppe aus Bromberg, Rentier Müller aus Krotoschin, Inspektions-Beamter Amerlan aus Schwedt und Fabrik-Direktor Batschke aus Ozórkow.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberstlieutenant und Kommandeur des 10. Inf. Regts. v. Montowt aus Königsberg i. Pr., die Rittergutsb. v. Witte aus Polen und v. Dobrzycki jun. aus Gaborowo, Posthalter Senftleben aus Borek, Fabrikbesitzer Oppenheimer aus Sprottau und Kaufmann Harbes aus Bremen.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Fürst Woroniecki aus Wierzenica, v. Wolniewicz aus Dembicz, v. Rutkowski jun. aus Jagusżewice und Slawski aus Komornik, die Rittergutsb. Frauen v. Wolniewicz aus Dembicz, Gräfin Żółtowska und königl. Kammerherr Graf Żółtowski aus Czacz, Lieutenant im 7. Inf. Regt. Großmann aus Glogau, Probst Cichowski aus Brodnica und Kaufmann Kahnemann aus Bialosliwe.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Trzebinski aus Będzilowo und Goleniewicz aus Pika.

KRUG'S HOTEL. Schreiber Blum aus Neutomyśl und Handelsmann Brämer aus Bromberg.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der Verkehr für Fuhrwerke zwischen der Schrodkabrücke und der Venetianerstraße ist wegen Umpflasterung der Dammstraße unterbrochen. Es wird daher unter Zustimmung der königl. Kommandantur bekannt gemacht, daß während der Dauer der Absperrung dieses Straßentheils, von heute ab die Wallstraße zwischen dem Warschauer und Kalischer Thor dem Verkehre für Fuhrwerk hergegeben worden ist.

Posen, den 22. September 1858.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennholzbedarfs für die Geschäftslokale der königl. Provinzial-Steuerdirektion hierselbst, von etwa 50 bis 60 Klaftern Eichenklobenholz, im bevorstehenden Winter soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Zur Annahme der Gebote ist auf den **27.** September c. Vormittags 11 Uhr im Dienstgebäude der Provinzial-Steuerdirektion, Breslauerstraße Nr. 39, vor dem Kanzleirath Biernacki Termin anberaumt, zu welchem Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Die Bedingung sind in der Registratur ausgelegt.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Erben des Alexander v. Brause-Brudzewski gehörige, im Gnesener Kreise, Regierungsbezirk Bromberg belegene adlige Gut Labiszynek, wozu

das Dorf Piotrowo,
das Dorf Wola,
die Mühle Lawiczyn und
das Etablissement Zielony Gaj

als Nebengüter gehören, nach der Landschaftstaxe vom 23. Juli 1850 auf 127,531 Thlr. 1 Sgr. abgeschätzt, soll in termino

den **16.** April 1859 Vormittags 11 Uhr

im Wege der Subhastation an hiesiger Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.

Der neueste Hypothekenschein, Taxe und Kaufbedingungen können in unserem Bureau III. B. eingesehen werden.

Die dem Wohnorte nach unbekannten

Wanda Josephina, Stanislawa, Helena Xawerie Wincentine und Kasimir Boleslaus Ladyslaus Geschwister Wasielewski

werden dazu öffentlich vorgeladen.

Unbekannte Realprätendenten haben sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche beim Subhastationsgerichte anzumelden.

Gnesen, den 23. August 1858.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

In Angelegenheiten der

Mittelschule

bin ich Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 3 Uhr im Schulhause (Allerheiligenstr.) zu sprechen. **Hielscher,** Rector.

In der hiesigen höheren Lehranstalt wird das neue Schuljahr am 8. Oktober (Freitag) Morgens 8 Uhr und zwar in vier Klassen, Sexta bis Tertia, eröffnet. Die Prüfung der neu aufzunehmenden Zöglinge findet den 7. Oktober (Donnerstag) früh 9 Uhr im Schullokale statt.

Schrimm, den 16. September 1858.

Dr. Geist, Dirigent der höheren Lehranstalt.

Schüler, welche die hiesigen höheren Schulen besuchen, finden in einer Beamten-Familie gegen eine mäßige Pension Wohnung und Unterhalt. Die Expedition dieser Zeitung ertheilt nähere Auskunft.

Eltern, deren Söhne die hiesigen Gymnasien oder Realschule besuchen, weiset der Musiklehrer Herr **Jenike,** gr. Gerberstr. 47 b., gute und billige Aufnahme nach.

Auktion von Zollgewichten in Berlin, Wallstraße Nr. 16.

Montag den 4. Oktober d. J. und folgende Tage von 9 bis 1 Uhr Vormittags sollen im Auftrage der Testamentsexekutoren des verstorbenen Kaufmanns und Stadtverordnetenvorstehers A. O. Fähndrich aus dessen Nachlasse im Lager Wallstraße Nr. 16

12,000 Ctr. eiserne Zollgewichte,

geaicht und ungeaicht, vollständig assortirt, in größeren und kleineren Partien, gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Krieger, königl. Auktionskommissarius.

Das Vorwerk **Klein-Starolęka** Nr. 2 u. 3 ist, circa 177 Morgen inkl. Wiese, aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten sofort zu verkaufen. Näheres ertheilt der Kreistaxator

Jeenicke, Bäckerstraße Nr. 10.

Ein Gasthof auf dem Lande mit den nöthigen bequemen Räumlichkeiten, wozu 75 Morgen Acker verschiedener Klassen, 10 Morgen Wiesen und freies Brennholz und Streu gehören, soll unter soliden Bedingungen mit Inventarium verpachtet werden. Auskunft ertheilt hierüber der Kaufmann

Anders in **Wollstein.**

Merkantilische Placements in allen Branchen vermittelt unter billigen Bedingungen das Komptoir von

Aug. Götsch in Berlin, alte Jakobsstr. 17.

Hôtel de Paris.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mit dem 15. d. Mts. das **Hôtel de Paris** übernommen habe. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, verspreche ich bei billigsten Preisen ganz prompte Bedienung.

T. Krakowski.

Aufträge per Kauf und Verkauf nimmt entgegen das Holz-Kommissionsgeschäft

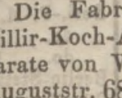
Carl Heinrich Geß in **Posen.**

Eichene Bretter sind billigst zu haben bei

Lasiewicz, Graben, Badeanstalt.

Guano,

in bekannter vorzüglicher Qualität, offerirt der Spediteur **Moritz S. Auerbach,** Komptoir: Dominikanerstraße.



Sechs Stück 1 Jahr alte Windhunde von der seltenen und gesuchten kleinen englischen Race stehen zum Verkaufe auf dem Gute **Placzki** bei Schroda.

Die Fabrik pharmaceutischer Dampf-Destillir-Koch-Abdampf- und Mineralwasser-Apparate von W. O. Fraude & Co. in Berlin, Auguststr. 68 (vorm. Gressler & Krog) empfiehlt sich der gef. Beachtung der Herren Apotheker. Zeitgemässe Construction, gediegene, elegante Arbeit, prompte Ausführung und billige Preise werden zugesichert.

Zwei fast neue Stobwasser'sche Photogen-Hängelampen und eine Ziehrolle sind zu verkaufen Markt Nr. 94.

Hinter der gr. Gerberstraße nach dem Schilling zu (Barlebenshof Nr. 1) im 1. Stock, zu Posen, sind aus freier Hand noch wenig gebrauchte, vier leichte englische Kummte mit Zügeln, Trensen und grünen breiten Gurten für einen mäßigen Preis zu haben.

Weintrauben

besonderer Auswahl offerire gegen franko Einsendung des Betrages, das Pfd. à 2½ Sgr. inkl. Fastage. Gebrauchsanweisungen zur Kur werden gratis beigefügt.

Ferner empfehle festen Schneide-Kirschmuß à Pfd. 5½ Sgr., festen Pflaumenmuß à 5 Sgr., Raff-Pflaumen 3½ Sgr., Wallnüsse 2½—3 Sgr. pr. Schock, feinste Dauer-Aepfel nach Qualité von 1⅓—2 Thlr. pr. Scheffel, Backobst schön und billigst, Preis nach Qualité. **H. Fensky** in **Grünberg.**

Grünberger Weintrauben,

in ausgezeichnet schönen Sorten, vorzugsweise die Gelbschönedel-Traube, (welche sich besonders gut zur Kur eignet), offerire ich das Pfund mit 2½ Sgr. (Fastage gratis.) Auf Verlangen wird die Anleitung zur Kur beigegeben. Bestellungen und Geldsendungen erbitte mir franko.

Grünberg in Schl., den 17. September 1858.

Albert Neumann.

Täglich **Bouillon und Pasteten** bei

Anton Prevosti,

Markt Nr. 6.

Am 1. Oktober 1858
Ziehung des östreichischen

Eisenbahn-Anlehens

vom Jahr 1858.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: 21 mal Gulden **250,000**, 71 mal **200,000**, 103 mal **150,000**, 90 mal **40,000**, 105 mal **30,000**, 90 mal **20,000**, 105 mal **15,000**, 370 mal **5,000**, 264 mal **2,000**, 773 mal **1,000**.

Der geringste Gewinn beträgt fl. 120. östreichische Währung gleich Thlr. 80. pr. Crt.

Obligationsloose für alle Ziehungen gültig sind à Thlr. 70¾ zu haben. Die nicht herausgekommenen Loose werden nach der Ziehung à Thlr. 69 wieder zurückgenommen.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser auf's grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben.

Anton Horix,
Staats-Effekten-Handlung
in Frankfurt a. M.

Die **Bäckerei** Friedrichsstraße Nr. 25 ist sofort zu vermiethen. Näheres bei der Eigenthümerin Frau Assessor **Ripke.**

Zwei auch drei möblirte Stuben, Parterre, wozu die eine zum Bureau verwendbar wäre, und Burschengelaß sind sofort zu beziehen große Ritterstraße Nr. 1.

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1. Oktober St. Adalbert Nr. 5 Parterre zu vermiethen.

Wilhelmsstraße Nr. 26 sind im ersten Stock vornheraus drei elegant tapezirte Zimmer einzeln oder auch zusammenhängend vom 1. Oktober ab zu beziehen. Das Nähere ist Berlinerstraße Nr. 31 im zweiten Stock bei **W. Jacobi** zu erfahren.

Eine freundliche Stube, möblirt, wenn es gewünscht wird, auch mit Bett, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Zu erfragen St. Adalbert in den drei Lilien, im Hofe 1 Treppe hoch.

Une dame française cherche une place dans une famille pour enseigner sa langue à des enfants. S'adresser au Bureau de la gazette.

Ein verheiratheter, der polnischen und deutschen Sprache mächtiger, bemittelter redlicher Mann sucht als **Forstaufseher** in der Provinz **Posen** eine Stelle. Ueber bisherige gute Führung und Fähigkeiten können gute Empfehlungen aufgewiesen werden. Näheres bei dem Kaufmann

Anders in **Wollstein.**

Ein höchst zuverlässiger Brennereiverwalter, welcher in allen Zweigen der Landwirthschaft, so wie im Rechnungswesen bewandert ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Brennereiführer. Näheres durch **Dr. W. Keller,** Vorsteher des landwirthschaftlich-technischen Instituts zu **Berlin.**

Ein ordentlicher Laufbursche wird gesucht von **E. Morgenstern,** Wilhelmsplatz Nr. 4.

Eine Amme weiset nach **Kareska,** Markt 80.

Der Herr M. Waszkiewicz aus Grätz wird ersucht, einem von Unterzeichneten seinen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Grätz, den 18. September 1858.

Klapecki. Brukarzewicz.

Eine Wachtelhündin, gelb und weiß gefleckt, hat sich am 21. d. Mts. verlaufen. Dem Wiederbringer eine Belohnung kl. Gerberstr. 13.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 25. d. M. Nachmittags 3 Uhr
Vortrag über Geographie.

Familien-Nachrichten.

Unsere Tochter Helene ist verlobt mit Herrn M. Rothe.

Zirke, den 21. September 1858.

Plonski und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Helene Plonski — M. Rothe.

Die am 20. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Alvina geb. Rosenfeld von einem muntern Knaben zeige ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an.

Falk Karpen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Rittmeister Frhrn. v. Hanstein in Weißenfels, Lieut. Meyer in Halberstadt, ev. Pfarrer W. Krämer in Beirut, Hrn. W. Möller, Hrn. A. Linckelmann und Kaufm. Henschke in Berlin, Direktor Flaminius in Spandow, Hrn. Modes in Fürstenwalde, eine Tochter dem Hrn. C. F. Lehmann und Hrn. A. F. Ramfenkel in Berlin, Regier. Assessor Steinmann in Merseburg, Grafen G. v. d. Schulenburg in Haus Oeftr, Lieut. Burchard in Magdeburg.

Todesfälle. Modell-Tischlermeister Filsinger, Fuhrherrn C. A. Rohrbeck, Hr. A. Salbach, Rechn. Rath Rösener und Frau Hartmann in Berlin ein Sohn des Regierungs-Refer. O. Meding in Elberfeld.

Für den Fond zur **Bekleidung armer Kinder in der Weihnachtszeit** wird am Sonntag den 26. Abends 7 Uhr unter Leitung des Musikdirektors Herrn **Vogt im Saale der hiesigen Loge ein Konzert** stattfinden. Da der Herr **Konzertmeister Grunwald aus Köln** und andere geschätzte Künstler und Dilettanten ihre Mitwirkung zugesichert haben, so läßt sich ein genußreicher Abend versprechen und wird des melden Zweckes wegen um recht zahlreiche Betheiligung ersucht. Der Eintrittspreis ist für einzelne Personen auf 7½ Sgr. und für Familien von 3 Personen auf 15 Sgr. festgesetzt. Billets sind von heute ab bei Herrn Bote & Bock zu haben. Billetinhabern ist der Besuch des Logengartens für Sonntag Nachmittag gestattet.

Der Vorstand der hiesigen Loge.



Die Präsentationen der Athletin Hypolita finden täglich von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 8 Uhr im Saale des Bazar statt.

H. Sieber.

☞ **Urbanowo.** Heute Donnerstag den 23. Sept. 1858 großes Instrumentalkonzert, unter Direkt. der Herrn W. Nikinski. NB. Nach dem Konzert Tanzkränzchen im Saale. Wężyk.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 23. September 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	85½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	101½	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	117½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99½	—
" 3½ " "	—	88⅛	—
" 4 " neue Kreditscheine	91½	—	—
Schlesische 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	82½	—	—
Polnische 4 " "	89	—	—
Posener Rentenbriefe	92¾	—	—
" 4proz. Stadtobligationen II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov.-Obligat.	99½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	88½	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89½	—
Ausländische Banknoten	—	—	—
Schrodaer 5prozent. Kreis-Obligationen	94	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) bei besserem Werthe wenig Geschäft, pr. Sept.-Oktbr. 37½ Thlr. Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 37¾ Thlr. Gd., 38 Br., pr. Novbr.-Dezbr. 38¾ Thlr. Gd., 39 Br., pr. Dezbr. 39½ Thlr. Gd.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) ferner weichend, Umsatz äußerst gering, loko (ohne Faß) 13 5/12—14 Thlr., (mit Faß) pr. Septbr 13 7/12 Thlr. Gd., ⅔ Br., pr. Oktbr. 13¾ Thlr. Gd., ⅞ Br., pr. Novbr.-Dezbr. 14 Thlr. Br. u. Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen... am 22. Sept. Vorm. 8 Uhr — Fuß 11 Zoll
" 23. " " 8 " — " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Septbr. Wind: Nord-Ost. Barometer: 28 5/. Thermometer: 16° +. Witterung: schön.

Weizen loko 60 a 76 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 50 a 60 Rt.

Roggen loko 41 a 41½ Rt. gef. nach Qualität, September 40½ a 41⅜ Rt. bez. u. Br., 41¼ Gd., Septbr.-Oktbr. 40½ a 41⅜ Rt. bez. u. Br., 41¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 40¾ a 41⅜ Rt. bez. u. Br., 41½ Gd., Novbr.-Dezbr. 41½ a 42¾ a 42¼ Rt. bez. u. Br., 42¼ Gd., p. Frühjahr 1859 44¼ a 44¾ Rt. bez. u. Br., 44½ Gd.

Gerste, große 34 a 46 Rt.

Hafer loko 26 a 32 Rt., Septbr.-Oktbr. 27¾ Rt. bez., Oktbr.-Novbr. 27¼ a 27¾ Rt. bez. u. Gd., Nov.-Dezbr. 27½ Rt. Br., p. Frühjahr 29½ a 29¾ Rt. bez. u. Gd.

Rüböl loko 14½ Rt. Br., Septbr. 14¼ a 14½ a 14¼ Rt. bez. u. Gd., 14½ Br., Septbr.-Oktbr. 14¼ a 14½ a 14¼ Rt. bez. u. Gd., 14½ Br., Oktbr.-Novbr. 14⅜ a 14 5/12 a 14⅜ Rt. bez. u. Br., 14½ Gd., Novbr.-Dezbr. 14 5/12 a 14 7/12 a 14½ Rt. bez., Br. u. Gd., Dezbr.-Jan. 14⅜ a 14⅝ Rt. bez., April-Mai 15 Rt. Br., 14¾ Gd.

Leinöl loko 12½ Rt. bez., Septbr.-Oktbr. 12¼ Rt. bez.

Spiritus loko ohne Faß 17⅜ a 17¾ Rt. bez., Sept. 17 7/12 a 17¼ Rt. bez. u. Gd., 17½ Br., Septbr.-Oktbr. 17 7/12 a 17¼ Rt. bez. u. Gd., 17½ Br., Oktbr.-Novbr. 17⅜ a 17½ Rt. bez., Br. u. Gd., Nov.-Dezbr. 17¾ a 17⅝ Rt. bez. u. Gd., 17¾ Br., April-Mai 18¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5½ a 5 5/12 Rt., 0. u. 1. 4⅝ a 5⅛ Rt.

Roggenmehl 0. 3½ a 3⅛ Rt., 0. u. 1. 2 11/12 a 3⅛ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 22. Sept. Nachts kühl, am Tage warm, klare Luft. Wind: S. Temperatur: + 16° R.

Weizen fester, loko ohne Umsatz, gelber 83—85 Pfd. p. Sept.-Oktbr. 64½ Rt. bez., 65 Rt. Gd., p. Okt.-Novbr. 65½ Rt. bez. u. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 66½ Rt. bez., p. Frühjahr 68¾ Rt. bez., 69 Rt. Br.

Roggen höher bezahlt, loko 1 abgel. Anm. 38¾ Rt. bez., 77 Pfd. p. Septbr.-Oktbr. 39, 39½ Rt. bez., p. Oktbr. 39½, ¾ Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 39¾ Rt. bez., p. Dezbr. gestern noch 41½ Rt. bez., p. Frühj. 43¾ Rt. bez., 44 Rt. Br.

Gerste loko Oderbruch nach Qualität 33 a 34 Rt. bez., gr. pomm. 37½ Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 69—70 Pfd. pomm. 38½ Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 69—70 Pfd. ohne Ben. 37½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
52 a 64.	39 a 43.	35 a 38.	24 a 27.	—

Heu p. Ctr. 17½ a 22½ Sgr.
Stroh p. Schock 6 a 8 Rt.

Rüböl wenig unverändert, loko 14½ Rt. bez., 14¼ Rt. Br., p. Sept. und p. Sept.-Oktbr. 14½ Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 14½ Rt. bez., 14¼ Rt. Br., p. Novbr.-Dezbr. 14¾ Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 14¾ Rt. Gd., 15 Rt. Br.

Spiritus unverändert, loko mit und ohne Faß 20⅞, ⅞ % bez., abgel. Anmeld. 21 % bez., p. Septbr.-Oktbr. 20⅞, 1 3/16, ¾ % bez., p. Oktbr.-Novbr. 20⅞ % Gd., p. Novbr.-Dezbr. 20¾ % Br., ⅞ % Gd., p. Frühjahr 19⅞, ⅞ % bez., Br. u. Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 22. Sept. Sehr schönes warmes Wetter am Tage, am frühen Morgen + 7°.

Wir notiren: weißen Weizen 73—79—88—98 Sgr., gelben 63—72—83—92 Sgr., neuer geringer und Brennerweizen 38—48—58 Sgr.

Roggen 48—50—53 Sgr.

Gerste alte 46—50 Sgr., neue 32—34 Sgr., ohne Bruch 43—45 Sgr.

Hafer alter 38—41 Sgr., neuer 24—29 Sgr.

Erbsen 69—78 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Raps 111—117—124 Sgr., Winterrübsen 108—114—119 Sgr., Sommerrübsen 75—80—85 Sgr.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5—5½—6 Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 14½—15½—16½ Rt. weiß 19—21—22¾ Rt.

Rüböl loko und September 14¾ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 14¾ Rt. bez. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 14¾ Rt. Br., Novbr.-Dezbr. 15 Rt. Br., 14¾ Gd., p. Frühjahr 15½ Rt. Br.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 22. September: 7 Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 22. September 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	92—98	86	70—76 Sgr.
Gelber do.	90—94	84	70—76 "
Roggen	53—54	52	48—50 "
Gerste	45—48	44	32—38 "
Hafer	40—42	38	25—28 "
Erbsen	74—78	71	63—69 "
Brennerweizen			36—58 "
Raps	123	118	110 — "
Rübsen, Winterfrucht	120	115	105 — "
do. Sommerfrucht	90	85	75 — "

(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 22. Septbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.		
Aachen-Düsseldorf	3½	81 B
Aachen-Mastricht	4	34 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	67 G
Berg.-Märkische	4	77¾ bz
Berlin-Anhalt	4	126 bz
Berlin-Hamburg	4	107¾ B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	136½ B
Berlin-Stettin	4	111 B
Brsl.-Schw.-Freib.	4	98½ bz
do. neueste	4	96¼ B
Brieg-Neisse	4	64½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Mindener	3½	145 B
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	48½ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	152 B
Magd.-Halberstadt	4	195 G
Magdeb.-Wittenb.	4	34½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	87½ G C. 85 G
Mecklenburger	4	50 B
Niederschl.-Märk.	4	92 bz
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	54¾-½ bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	137-36½ bz
do. Litt. B.	3½	127 B

Oestr.-Fr. Staatsb.	5	179½-79-½ buG
Oppeln-Tarnowitz	4	60 G
Pr. Wilh. (St.-V.)	4	66-65½ bz
Rheinische, alte	4	91½-92 bz
do. neue	4	86½ bz
do. neueste	5	84½ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	59½-60½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91½ B
Stargard-Posen	3½	88½ B
Theissbahn (30⅝)	5	— —
Thüringer	4	113½ bz
Prioritäts-Obligationen.		
Aachen-Düsseldorf	4	86½ bz
- 2. Em.	4	86½ bz
- 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	5	79 G
do. 2. Em.	4½	72½ bz
Berg.-Märkische	5	102½ bz
do. 2. Ser.	5	102 bz
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 B
do. Düssld.-Elberf.	4	86½ bz
do. 2. Em.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85 bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	97¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	91 B
do. Litt. C.	4½	99 bz
do. Litt. D.	4½	98 bz
Berlin-Stettin	4½	— — II. 85½ B
Cöln-Crefeld	4½	97¾ B

Cöln-Minden	4½	100½ G
do. 2. Em.	5	103 bz
do.	4	88¾ G
do. 3. Em.	4½	87 G
do. 4. Em.	4	86½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92½ B
do. conv. 3. Sr.	4	90¾ bz
do. 4. Sr.	5	102½ bz
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	100⅝ G
Oberschl. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	87¼ B
do. Litt. E.	3½	76½ B F. 97 B
Oestr.-Französ.	3	275 bz u B
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	— — II. 100B
do. 3. Ser.	5	99½ B
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
do. 3. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95¾ B
Thüringer	4½	99⅝ bz
do. 3. Ser.	4½	99⅝ bz
do. 4. Ser.	4½	96 B
Preuss. Fonds.		
Freiwillige Anleihe	4½	101 B
Staats-Anleihe	4½	101½ bz
do. 1856	4½	101½ bz

Staats-Anl. v. 1853	4	95¼ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	118 G
Staats-Schuldsch.	3½	84¾ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	84¼ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ B
do.	3½	83 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	84¾ bz
Ostpreuss.	3½	82½ B
Pommersche	3½	84½ B
Posensche	4	99⅝ bz
do.	3½	88⅝ bz
Schlesische	3½	— —
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	81½ B
do.	4	91 B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92¾ G
Pommersche	4	92½ bz
Posensche	4	92½ B
Preussische	4	92½ B
Rhein. u. westph	4	94¾ B
Sächsische	4	92¾ G
Schlesiche	4	93 G
Ausländische Fonds.		
Russisch: 5. Stieglitz-Anl.	5	104 G
6. do.	5	108 bz
Engl. Anleihe	5	110½ B
Poln. Schatz-O.	4	85½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93⅝ bz
do. B. 200 Fl.	—	22 G
Pfdbr. in Silb. R.	4	88¼ bz
Part.-Ob. 500fl.	4	88¾ G
Poln. Bankbill.	—	89½ bz u B
Oestr. Metalliques	5	85½ B
do. National-Anl.	5	83¾ bz

Oestr. 250fl. Pr.-O.	4	110½ B
do. neue 100fl. Lse.	—	68¾ etw bz uB
Hamb. Pr. 100 BM.	—	75 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	43⅝ B
neue Baden. 35fl. do.	—	32 B
Dessau Präm. Anl.	3½	96½ B
Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.		
Berl. Kassenverein	4	124½ G
do. Handelsgesell.	4	84½ bz
Braunschw. Bank A.	4	107½ B
Bremer Bankaktien	4	102½ B
Coburg. Credit-do.	4	68½ G
Danziger Priv. do.	4	83¾ B
Darmstädter abgst.	4	97 bz u B
do. Ber.-Sch.	—	107 B
do. Zettel- do.	4	91½ B
Dessau. Credit-do.	4	56-½ bz u G
Disk.-Comm.-Ant.	4	107¾-½ bz u G
do. Cons.-Sch.	—	— —
Genfer Creditb.-A.	4	68½ Kl bz
Geraer Bank-A.	4	85 G
Gothaer Priv.- do.	4	83 B
Hannoversche do.	—	95½ Kl bz
Leipzig. Credit-do.	4	74 B
Luxemburger do.	4	88½ B
Meining. Cred.-do.	4	84 bz u B
Moldauer Land.-do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88-87½ bz
Oestr. Credit- do.	5	130-½-29¾ buB
Pomm. Ritter.- do.	4	110½ B
Posener Prov. do.	4	88 B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139½ B, 139 G
Pr. Handelsgesell.	4	84½ bz

Rostocker Bank-A.	4	118 G
Schles. Bankverein	4	85 bz u B
Thüringer Bank-A.	4	78¾ etw bz u G
Vereinsbank, Hamb	4	97½ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	95 B
Weimar. Bank-A.	5	100½ B
Gold und Papiergeld.		
Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458½ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99¾ G
Fremde Banknoten	—	99½ B
Fremde kleine	—	99 G
Wechsel-Course vom 21. Septbr.		
Amsterd. 250fl. kurz	—	142⅝ bz
do. do. 2 M.	—	141⅝ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	150½ bz
do. do. 2 M.	—	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79¾ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	100 bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅝ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99½ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99½ bz
Industrie-Aktien.		
Contin.-Gas-Akt.	—	96¾ etw G
Minerva	—	67 bz
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	103 bz

Die Börse war heute matt, im Ganzen die Geschäftsstille merklicher hervortretend, als das Angebot. Oestr. Creditaktien gingen bei ziemlichem Umsatz zurück, Darmstädter blieben billiger offerirt, Dessauer wurden besser bezahlt. Eisenbahnaktien waren unbelebt. Preussische Fonds waren stärker offerirt.

Breslau, 22. Sept. An heutiger Börse war der Umsatz bei festen und gegen gestern wenig veränderten Coursen sehr unbedeutend.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 107½ Gd. Darmstädter Bank-Aktien 97½ Br. Oestr. Credit Bank-Aktien 131—130 bez. Schlesischer Bankverein 85 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 98½ Br. dito 3. Emission 95¾ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86½ Br. Neisse-Brieger 65½ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 137 7/12 Br. dito Litt. B. 127¾ Br. dito Prior. Obligat. 87 7/12 Br. dito Prioritäts-Oblig. 96¾ Br. do. Prior. 76⅝ Br. Oppeln-Tarnowitz 59½ Gd, Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.